StarkesLand
BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein Land geht stiften

Ohne die Stiftungen gäbe es unzählige wissenschaftliche, kulturelle und soziale Projekte in Baden-Württemberg nicht.

Frohe Gesichter machen glücklich
Wir sprachen mit Dietmar Hopp, SAP-Mitgründer und Mäzen.

Die wahren Kostentreiber
Markus Böll erklärt, was das Bauen verteuert.

25 Jahre Genuss
Friedlinde Gurr-Hirsch über die Initiative Schmeck den Süden.

Region Stuttgart.
So oder so ein Genuss.

#tastystuttgart
www.tastystuttgart.de

Liebe Leser!

WALTER GARBER
HERAUSGEBER

CHRISTIAN EDER
REDAKTIONSLEITER

„Stiften macht Spaß!“, meint Dietmar Hopp, SAP-Mitgründer und Mäzen, und deshalb widmen wir den Stiftungen – 2000 gibt es davon übrigens im Ländle – und Stiftern auch die Titelstory. Hopp erklärt unserem Autor Reinold Rehberger dabei auch im Interview, was ihn dazu bewegt, einen Teil seines Privatvermögens dem „guten Zweck“ zu widmen: „Besonders erfüllend ist es, Dankesbriefe von Menschen zu lesen, denen durch ein von uns gefördertes Projekt geholfen werden konnte.“

Aber das ist nur eines der Themen, das Sie in dieser Ausgabe unseres Regionalmagazins finden werden: Jeweils einen Schwerpunkt widmen wir der Innovationsregion Hohenlohe, einer Hochburg der Weltmarktführer, dem Thema Studieren in Baden-Württemberg, der Bauwirtschaft und der Initiative Schmeck den Süden, die dieses Jahr 25-jähriges Jubiläum feiert. Messen sind ebenso ein Thema wie Freizeit- und Ausflugstipps. Auch an Kunst und Kultur führt in Baden-Württemberg kein Weg vorbei. Museen von Weltrang und Konzerthäuser mit Weltklang findet man man nicht nur in der Kulturregion Stuttgart: Mit dem neuen Globe wurde in Schwäbisch Hall gerade ein Theater eröffnet, das nicht nur Shakespeare huldigen wird. Aber das ist natürlich noch nicht alles: Zu guter Letzt entführen wir Sie wieder in das Urlaubserlebnis Alpen. ■

Viel Vergnügen mit dieser Ausgabe wünscht Ihnen das Team des Verlages Ablinger Garber.

Erfolgsstorys aus der Region

Unser Regionalmagazin „Starkes Land“ hat die Region im Fokus. Wir bringen Geschichten, die ebenso gut recherchiert wie nützlich und unterhaltsam sind: Storys über mittelständische Größen und Start-ups, über Kultur und Lifestyle, über Menschen und Projekte, die weit über die Region hinaus erfolgreich sind.

Medienturm Hall in Tirol

[ ] Ablinger Garber

Medienturm · 6060 Hall in Tirol, Österreich
Tel. +43/5223/513-0 · info@AblingerGarber.com
www.AblingerGarber.com

Starkes Land Baden-Württemberg
ist ein Promotion-Magazin des
Verlages Ablinger Garber für die Leser des SPIEGEL.

Cover: 2000 Stiftungen gibt es in Baden-Württemberg: Ihnen und ihren Gründern widmen wir die Titelstory. Mehr dazu auf Seite 4

TITELSTORY
4 Ein Land geht stiften
Von Mäzenen und Menschenfreunden

INTERVIEW
7 Frohe Gesichter machen glücklich
Dietmar Hopp im Gespräch

WIRTSCHAFT
8 Innovationsregion Hohenlohe
Ringen um Spezialisten
14 Studieren in Baden-Württemberg
Vielfalt ist angesagt
19 Bauwirtschaft
Karrierechancen im Bauen 4.0
28 Rechtsanwälte
Wie schützt man Geschäftsgeheimnisse?

PANORAMA
32 Tagen und Geschäftsreisen
Lifestyle-Tagen in Baden-Baden
33 Treffpunkt Messe
Highlights der kommenden Saison
34 Erlebnisreiches Baden-Württemberg
Zehn Jahre Porsche-Museum
36 Kulturregion Stuttgart
Auf dem Weg in eine neue Moderne
39 Kunst & Kultur
Tipps und mehr
43 Schmeck den Süden
Eine Initiative feiert Jubiläum
49 Urlaubserlebnis Alpen
Sommer in den Bergen

Impressum: **Herausgeber:** Ablinger & Garber GmbH; **Leitung Deutschland:** Emanuel Garber, Matthias Häussler; **Projektleitung:** Thilo Bohatsch; **Redaktion:** Franz Josef Aichner, Fabian Busch, Christian Eder, Sylvie Konzack, Andrea Lichtfuss, Maximilian Münster, Reinold Rehberger, David Riedlsperger, Gloria Staud, Markus Weckesser; **Koordination:** Karin Ablinger-Hauser, Samrawit Araya, Monika Schlögl; **Grafik & Produktion:** Christian Frey, Franziska Lener, Kathrin Marcher; **Advertorials/Anzeigen:** Tasso Astl, Klaus Grabherr, Astrid Kröll, Silvia Moser, Claudia Schwarz, Teresa Steiner, Evelin Tütsch, Marcus Tütsch; **Geschäftsführung:** Walter Garber; **Druck:** Stark Druck, Pforzheim.
Coverfoto: SimpLine, gala2205, Oleh, Aurielaki, macrovector, Gstudio Group, macrovector; **Porträtfotos Cover:** Ellen Klose (1), Borchard/Angelika Loeffler (2), MLR Baden-Württemberg (3)

Hinweis zur Genderformulierung: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.

FOTO: THOMAS LOOS

Stifter Dietmar Hopp mit Kindern auf einer alla hopp!-Anlage bei Wiesloch. Mit der Einrichtung sollen Bewegung und Begegnung für Jung und Alt gefördert werden.

Ein Land **geht stiften**

Ohne die Stiftungen gäbe es unzählige wissenschaftliche, kulturelle und soziale Projekte nicht. Auch nicht in Baden-Württemberg, wo Eigeninitiative und bürgerschaftliches Engagement seit jeher großgeschrieben werden. Denn gerade dort, zwischen Odenwald und Bodensee, weiß man um den Zusammenhalt der Gesellschaft.

von Reinold Rehberger

Die Frage, was Dietmar Hopp und Dieter Schwarz gemeinsam haben, ist rasch beantwortet: Sie sind Initiatoren und Namensgeber großer Stiftungen. Während Hopp (SAP) ein ziemlich breites Spektrum vom Sport über die Medizin bis zur Kultur bedient, setzt sein Kollege Schwarz (Lidl) schwerpunktmäßig auf Bildung und Wissenschaft. Trotz dieser unterschiedlichen Akzentuierung stößt der Beobachter bei beiden Milliardären auf ähnliche Argumente, wenn es um ihre Beweggründe geht. Dietmar Hopp, 79, sagt: „Hier bin ich geboren und aufgewachsen, und hier liegt die Wiege meines Erfolges. Deshalb gebe ich jetzt etwas an die Region zurück.“ Von Dieter Schwarz, 79, dem reichsten Deutschen (39 Milliarden Euro) hört man so gut wie nichts. Dass er sich die meiste Zeit über in seiner Heimatstadt Heilbronn aufhält und auch seinen Urlaub an einem oberbayerischen See verbringt, lässt auf eine gewisse emotionale Nähe zum Ursprung schließen.

Die Dietmar-Hopp-Stiftung (DHS) wurde 1995 als gemeinnützige GmbH gegründet. Über 1000 Projekte in den Bereichen Sport, Medizin, Soziales und Bildung konnten damit bisher realisiert werden. Der studierte Informatiker Dietmar Hopp, der gemeinsam mit vier Kollegen Anfang der 1970er-Jahre in Weinheim die Firma SAP Systemanalyse und Programmentwicklung gegründet und sie am Standort Walldorf zur führenden europäischen IT-Adresse (2017: 96 400 Mitarbeiter, 23,46 Milliarden Euro Umsatz) ausgebaut hatte, investierte nach seinem Ausstieg aus dem operativen Geschäft rund zwei Drittel seines Vermögens in die Stiftung. Mittlerweile ist die DHS eine der größten europäischen Privatstiftungen überhaupt, mit einer Ausschüttung von bisher rund 715 Millionen Euro (Dezember 2018). Das Geld fließt vor allem in Projekte der Metropolregion Rhein-Neckar, „mit der sich der Stifter besonders verbunden fühlt“, wie es heißt.

Stiftungen alla hopp

Das wird vor allem bei einem Blick in die Liste der Projekte deutlich, die auf Unterstützung aus St. Leon-Rot bei Walldorf, dem Sitz der DHS, rechnen können. Die imposante Aufzählung reicht vom „Generationensportplatz für Jung und Alt“ im südpfälzischen Kuhardt (10 000 Euro) bis zum Herzzentrum in Heidelberg (100 Millionen Euro). Selbst das abgebrannte Sportheim im 30 Kilometer entfernten Aglasterhausen (25 000 Euro) wurde mit Hilfe des TSG Hoffenheim-„Erfinders“ wiederaufgebaut.

Doch damit ist noch nicht Schluss. Für die Fortschreibung des Programms sorgen die Umstände und ein kleines Team, das jede Anfrage penibel prüft (siehe Interview Seite 7). Doch bei allen Projekten – ob „alla hopp!“, das „Bewegungsprogramm für Jung und Alt“ für die Metropolregion Rhein-Neckar (45 Millionen Euro), oder Palliativmedizin für Wiesloch (7 Millionen Euro), ja selbst die 611 000 Euro für ein Mannheimer Projekt über die Erforschung von frühkindlichem Stress – zeigt sich, wie ernst es dem SAP-Gründer ist, wenn es um das Wohlergehen seiner Mitbürger geht. Nicht nur in Sinsheim und Umgebung kennt man ihn als „Vadder Hopp“ – eine eher respektvolle Titulierung, die so gar nichts gemein hat mit den Lauten, die ihm gelegentlich in fremden Fußballstadien entgegenschallen, wenn dort die Bundesligatruppe seines TSG 1899 Hoffenheim aufkreuzt.

Staatsentlastende Funktion

Auch der grüne Landesvater Winfried Kretschmann weiß um das segensreiche Wirken der Leute in St. Leon-Rot. Ohne sie beim Namen zu nennen, geht der Ministerpräsident generell auf das Phänomen ein: „Stiftungen leisten einen wichtigen Beitrag für das Miteinander in unserer Gesellschaft. Sie helfen dort, wo der Staat nicht, noch nicht oder auch nicht mehr selbst aktiv sein kann. Gemeinnützige Stiftungen erfüllen so auch eine wichtige politische Funktion: Sie entlasten den Staat, und sie unterstützen ihn zugleich bei der Suche nach Antworten auf neue gesellschaftliche Herausforderungen. Die Bereitschaft, ausgetretene Pfade zu verlassen, und der Mut, neue Wege zu gehen – das zeichnet Stiftungen in unserem Land aus.“

Ähnliches ließe sich auch über Dieter Schwarz sagen. Der Lebensmitteldiscounter aus Neckarsulm fördert seit 1999 durch seine nach ihm benannte Stiftung, die sich aus der Firmen Lidl und Kaufland finanziert, vorwiegend Projekte aus Bildung und Wissenschaft. Von der Kindertagesstätte bis zur Astrophysik ist hier alles vertreten. Dass es dabei auch um Didaktik geht, lässt sich aus einer der spärlichen Bekenntnisse des Stifters ableiten, denn „Bildung ist unser Rohstoff“, sagt Dieter Schwarz. Folglich sieht der Stiftungszweck „die Förderung von Bildung und Erziehung, insbesondere durch Angebote der Aus- und Weiterbildung für Kindertagesstätten und Schulen, die Förderung neuer Lehr- und Lernmethoden sowie durch Begeisterung der Jugend für Technik und Naturwissenschaften“ vor. Hinter dieser auf den ersten Blick sehr allgemein gehaltenen Formulierung stehen nicht nur neun Stiftungsprofessuren von Heilbronn bis Leipzig und eine private Hochschule für Unternehmensführung – auch Großprojekte wie der TUM Campus Heilbronn (ein Ableger der TU München mit den Schwerpunkten Management & Innovation sowie Management) und seine 20 Professoren, die sich die Erforschung des ökonomischen Wandels durch Digitalisierung zur Aufgabe gemacht haben, oder das kürzlich eingeweihte Heilbronner Science Center Experimenta gehören dazu.

Für die Experimenta flossen aus der Dieter-Schwarz-Stiftung etwa die Hälfte der dafür insgesamt benötigten 30 Millionen Euro. Auf einer Fläche von vier Fußballfeldern präsentieren sich auf vier Etagen »

FOTO: ELLEN KLOSE

100 Millionen für das neue Heidelberger Herzzentrum. Das entspricht etwa der Hälfte der gesamten Baukosten. Professor Hugo A. Katus (r.), der ärztliche Direktor des Klinikums für Kardiologie, freut sich.

275 interaktive Exponate, vier Kreativstudios und neun Labore; eine Sternwarte und ein außergewöhnlicher Science-Dome mit spektakulären Wissenschafts-Shows runden dieses einmalige Projekt ab.

Pforte zum Paradies

Bei einem derart überbordenden Angebot an kleinen technisch-wissenschaftlichen Spielwiesen gerät der gelernte Biologie- und Chemielehrer Winfried Kretschmann ins Schwärmen: „Die Experimenta ist ein Wissenschaftspalast der Extraklasse, eine Pforte zum Paradies“, sagt er und fügt hinzu, dass Baden-Württemberg als „Land der Tüftler und Denker die innovativste Region Europas“ sei. Schon deshalb würden solche Innovationen wie hier in Heilbronn dringend gebraucht.

Dabei kann sich Kretschmann über mangelnde Stifteraktivitäten nicht beklagen. Dass seine Landsleute hier nicht untätig sind, hat sich bis nach Berlin herumgesprochen. Und so meldet die Homepage des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen: „Auf 100 000 Einwohner kommen in Baden-Württemberg 31 Stiftungen. Damit liegt das Bundesland über dem Bundesdurchschnitt von 28 Stiftungen.“ Wie präsent mäzenatisches Denken vor allem in der städtischen Bürgerschaft verankert ist, demonstrieren Stuttgart (75 Stiftungen) und Heidelberg (67 Stiftungen). In der Fußballbundesliga wäre dies Rang 6 und Rang 8.

Viele Unternehmen betreiben Stiftungen: Mercedes, Porsche, Voith, Liebherr, Trumpf, Würth, Südzucker, Wittenstein, Stihl und so weiter. „Wir tun das nicht nur fürs Image“, bekennt einer aus der Vorstandsriege. Tatsächlich sind die Stiftungsmodelle so unterschiedlich wie auch ihre Motive. Der Stuttgarter Wirtschaftsjournalist und Porsche-Biograf Ulrich Viehöver: „Die meisten Stiftungen betrachten es als Aufgabe, das Unternehmen im Schoß der Familie zu halten, und dafür gibt’s noch Steuernachlass.“

Drei Millionen in der Kunsthalle

Welche Motive den hohenlohischen Schraubenkönig Reinhold Würth bewegen, in der „Provinz“ kulturelle Duftmarken zu etablieren, lässt sich nur mit der Geschichte seines Unternehmens erklären, in dem er als 18-Jähriger nach dem plötzlichen Herztod des Vaters Verantwortung übernehmen musste. In Deutschland gibt es keinen leidenschaftlicheren Kunstmäzen als der Mann aus Künzelsau, dessen 17 000 Bilder und weltweit 13 Stiftungsmuseen ihn zu einem der größten europäischen Sammler machen. „Wenn mal Not am Mann wäre, könnte man von diesen Kunstwerken etwas verkaufen und Liquidität schaffen“, sagte er einmal, doch dazu ist es nie gekommen. Stattdessen profitiert eine Stadt wie Schwäbisch Hall von diesem ungeheuren Schatz. Über drei Millionen Besucher strömten bisher in die vor knapp 20 Jahren von Kunstfreund Gerhard Schröder eröffnete Kunsthalle Würth. Und dann gibt es noch – wenn auch wenige – Unternehmer, die nun ganz Stifter geworden sind. Frieder Burda zum Beispiel, der Baden-Baden das Museum Frieder Burda an der Lichtenthaler Allee geschenkt hatte, ein grandioser Kunsttempel mit zeitgenössischen Exponaten; auch der gebürtige Stuttgarter und spätere Ex-AEG und -Bahnchef Heinz Dürr zählt zu diesem erlauchten Kreis. Seine (Berliner) Heinz-und-Hilde-Dürr-Stiftung fördert unter anderem das deutschsprachige Theater.

Selbst auf dem vermeintlich platten Land zeigen die Wohltäter Flagge. Beispiel Landkreis Lörrach: Von den 36 Stiftungen in dem rein zufällig ausgewählten Verwaltungsbezirk besitzen 14 private Wurzeln – Ehepaare bzw. Einzelpersonen, die meist auf sozialem Gebiet helfen wollen; außerdem agieren hier auch noch zwei Unternehmensstiftungen (Schöpflin und Vitra). Damit ist der Privatsektor abgehakt. Was jetzt noch kommt, sind elf öffentliche, sieben Sparkassen- und zwei kirchliche Stiftungen. Diese Relation zwischen privatem, öffentlichem und kirchlichem Stiftertum dürfte in anderen deutschen Regionen ähnlich sein.

Die über 2000 Stiftungen im Ländle sagen auch etwas über soziale Qualität.

Für jeden Geschmack

Für Karl Justus Bernhard Neumärker, Professor für Wirtschaftspolitik und Ordnungstheorie an der Universität Freiburg, übernehmen Stifter wichtige staatliche Aufgaben: „Sie orientieren sich mit ihrer Spende immer indirekt am Gemeinwohl und realisieren damit Gesellschaftsrelevantes.“ Der Staat könne froh sein, dass er viele Milliarden spart, gerade weil auch zum Beispiel Wissenschaftsförderung oder Armutsbekämpfung primär seine Aufgaben seien. Einen unmittelbaren Eingriff privater Geldgeber beispielsweise durch die Wissenschaftsförderung sieht Neumärker nicht: „Da hat der Gesetzgeber einen Riegel vorgeschoben: Stiftungsunterstützung darf keine Auftragsforschung zur Folge haben.“

Die Palette der Stiftungen im Ländle reicht von der Alzheimer-Stiftung Baden-Württemberg (Stuttgart) bis zur Zeppelin-Jugendstiftung (Friedrichshafen). Insgesamt agieren derzeit rund 2100 Stiftungen zwischen Odenwald und Bodensee. Die meisten von ihnen gehen auf Privatinitiativen zurück wie zum Beispiel die Josef Vogt Stiftung aus Rickenbach (Kreis Waldshut), dessen Initiator sich zum Ziel gesetzt hat, die Volks- und Berufsbildung zu unterstützen sowie gleichzeitig „die Entwicklungszusammenarbeit und das bürgerschaftliche Engagement zugunsten gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke durch Hilfe und Unterstützung bei der Aus- und Weiterbildung von Erwerbstätigen in Tansania“ zu fördern. Auch die Glückauf-Clara-Stiftung aus Wolfach im Ortenaukreis kümmert sich vorwiegend um Soziales: „Zweck der Stiftung ist die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen, die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Volks- und Berufsbildung, Jugend- und Altenhilfe, Erziehung und Kultur.“

Deutscher Stiftertag

Einige der Themen, die auch die südwestdeutsche Stiftercommunity derzeit beschäftigt, werden am 6./7. Juni beim Deutschen Stiftertag in Mannheim auf der Agenda stehen. Unter dem Motto „Unsere Demokratie“, werden sich elf Tage nach einer schicksalhaften Europawahl über 2000 Gästen aus der gesamten deutschen Stiftungslandschaft einfinden, um Bilanz über den Zustand des Gemeinwesens zu ziehen. Über 130 Veranstaltungen geben einen Überblick über aktuelle Trends und informieren über juristische und politische Aspekte. Vom Erbschaftsrecht über die Wohnungsnot stehen alle derzeit relevanten Themen auf dem Programm. Dabei überlagert die „Systemfrage“ alles. Inwieweit ist die Demokratie als politisches Prinzip dem globalen gesellschaftlichen Wandel gewachsen? Denn eines, was hier in Sichtweite des Wasserturms diskutiert wird, ist sicher: Stifter sind Geber, während die anderen davon profitieren, wenn ihnen die Spaltung der Gesellschaft gelingt. Und so lautet denn auch eine der wichtigsten Fragen: „Was können Stiftungen dazu beitragen, um Demokratiebildung bewusst zu gestalten und mitzutragen?“ ■

Frohe Gesichter machen glücklich

Dietmar Hopp, Mitbegründer des globalen IT-Konzerns SAP, hat in einem „zweiten Leben“ mit der nach ihm benannten Stiftung Maßstäbe gesetzt – national wie international. Wir sprachen mit dem Menschenfreund aus dem Kraichgau.

Das Interview führte Reinold Rehberger

FOTO: ELLEN KLOSE

„Medizin, Sport, Soziales, Bildung – alles ist mir wichtig.

Dietmar Hopp, SAP-Mitgründer und Mäzen

STARKES LAND: Herr Hopp, was treibt Sie an? Sie könnten ja genauso gut das Geld behalten.
DIETMAR HOPP: Die Idee zur Stiftungsgründung entstand aus dem Wunsch heraus, der Gesellschaft, die meinen beruflichen Erfolg ermöglicht hat, etwas zurückzugeben. Und dies ganz konkret vor Ort in der Region, in der ich lebe und mit der ich mich eng verbunden fühle. Sicher ist es schön, Geld zu haben und sich etwas leisten zu können. Aber glücklicher macht es mich, meinen Reichtum zu teilen, gesellschaftlich wertvolle Projekte anzustoßen und voranzutreiben sowie in frohe Gesichter zu schauen. Mir war schnell klar, dass die Stiftungsgründung für mich der richtige Weg ist, um gemeinnützige Projekte zu unterstützen. Und ich kann sagen: Ich habe es keinen einzigen Tag bereut, einen Großteil meines Privatvermögens in die Stiftung eingebracht zu haben, denn Stiften macht Spaß!

Über welches der von der Dietmar-Hopp-Stiftung geförderten Projekte waren Sie am Ende am meisten überrascht/erfreut?
In der mehr als 20-jährigen Stiftungsarbeit haben mich tatsächlich schon sehr viele Projekte erfreut und auch einige überrascht. Hervorheben kann ich zum Beispiel das Neugeborenen-Screening, das von einem Modellprojekt heute in die Regelversorgung übergegangen ist. Basierend auf einem Test mit einem Tropfen Blut, werden durch das Neugeborenen-Screening Kinder mit einer angeborenen Stoffwechselerkrankung vor dem Tod oder vielleicht noch schlimmer vor schwerer Behinderung bewahrt. Durch eine rechtzeitige Therapie kann also den Betroffenen und ihren Familien unermessliches Leid erspart werden. Ein toller Erfolg und ein großer gesellschaftlicher Nutzen! Auch andere Förderungen zeigen, dass eine Initialzündung oft zu einem nachhaltig wirkenden Projekt wird. Das macht mich stolz.

Sind Sie über die öffentliche Resonanz, die Ihr mäzenatisches Wirken gelegentlich begleitet, eher enttäuscht oder erfreut?
Die Resonanz auf das Wirken meiner Stiftung ist positiv – das freut mich und macht mich stolz. Besonders erfüllend ist es, Dankesbriefe von Menschen zu lesen, denen durch ein von uns gefördertes Projekt geholfen werden konnte.

Es fällt der Akzent auf medizinische Projekte auf. Warum?
Das mag so erscheinen, weil wir uns im medizinischen Bereich zum Teil mit hohen Spendensummen einbringen. Aktuell zum Beispiel mit der höchsten Einzelspende jemals in Höhe von 100 Millionen Euro für das Herzzentrum Heidelberg. Meine Stiftung engagiert sich aber nicht nur in der Medizin, sondern auch in den Bereichen Sport, Soziales und Bildung – alle vier Förderbereiche sind mir wichtig. In den anderen Bereichen sind teilweise die Fördersummen geringer, aber die Anzahl der geförderten Projekte umso größer. Und mit unserer eigenen Förderaktion „alla hopp!“ haben wir den Menschen in der Region 19 Bewegungs- und Begegnungsanlagen für Jung und Alt geschenkt. Diese Aktion hatte beispielsweise ein Volumen von 45 Millionen Euro und schlägt einen Bogen über alle vier unserer Förderbereiche.

Was könnten staatliche Instanzen von einer Stiftung lernen?
Wir sind eine Förderstiftung. Staatliche Instanzen können meines Erachtens eher von operativen Stiftungen lernen oder zum Beispiel von den Menschen aus den von uns geförderten Projekten. ■

FOTO: W.I.H.-WIRTSCHAFTSINITIATIVE HOHENLOHE GMBH

Hier floriert die Wirtschaft: Blick auf den Gewerbepark Hohenlohe.

Ringen um **Spezialisten**

Der Fachkräftemangel trifft die hochentwickelte Wirtschaftsregion Hohenlohe. Das Industrienetzwerk „Innovationsregion Hohenlohe e. V." geht gegen den Engpass vor, indem es massiv die hiesige Bildungslandschaft fördert.

von Maximilian Münster

Es ist ja nicht so, dass es hier nicht schön wäre. Weite blühende Landschaften, beschauliche Städte mit Fachwerkromantik. Dazu Flussidylle mit Jagst und Kocher – ein baden-württembergisches Zweistromland. So wird die Region Hohenlohe landläufig genannt.

Nicht für jeden ist sie ein Paradies. Viele, die hier geboren und aufgewachsen sind, wollen nach der Schule weg, in die Städte oder die Welt sehen. Der Anteil der 19- bis 24-Jährigen im Hohenlohekreis wird kleiner, bis zum Jahr 2030 sogar erheblich. Ein Minus von fast 24 Prozent sagen Auswertungen des Datenportals „Wegweiser Kommune" voraus, das von der Bertelsmann-Stiftung gepflegt wird. Ein Grund dafür ist der demografische Wandel. Ein anderer die „Bildungswanderung" weg vom Land, die Experten beobachten: 2016 hat der Landkreis eine Strukturanalyse in Auftrag gegeben, die ergab, dass vor allem die 18- bis 24-Jährigen der Provinz den Rücken kehren. Eine Entwicklung, die sich überall in ländlichen Räumen zeige, heißt es in der Analyse.

Dabei hat die Region anderen vieles voraus, allem voran die hochentwickelte Wirtschaftsstruktur. Die Unternehmen machen hier so viel Umsatz, dass einem schwindelig wird. Allein der Ventilatorenhersteller EBM-Papst, einer der großen Player, setzte 2018 über zwei Milliarden Euro um. In Hohenlohe kann man also Karriere machen. Und was die „Bildungswanderung" angeht: An der Reinhold-Würth-Hochschule in Künzelsau, einer Außenstelle der Hochschule Heilbronn, werden derzeit elf Fächer gelehrt. Studieren kann man hier also auch. Und doch gibt es die Landflucht. Richtig weh tut sie der Wirtschaft, die händeringend Fachkräfte sucht.

Begeisterung schaffen

1999 haben sich Unternehmen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen, um den Engpass zu verhindern. Sie wussten, dass der Weggang der Jugend früher oder später zum Problem werden würde. „Junge Leute, die einmal fortgegangen sind, kommen unter Umständen nicht mehr zurück. Deshalb muss es das Ziel sein, sie hierzubehalten", sagt Thomas Philippiak, Vorsitzender des Vereins, der heute Innovationsregion Hohenlohe heißt. „Wir hatten Angst, irgendwann keine Spezialisten mehr vor Ort zu haben. Das hat uns angetrieben." Philippiak sieht die Aufgabe des Zusammenschlusses vor allem darin, Begeisterung für technische Zusammenhänge zu wecken, je früher desto besser. Die Innovationsregion forciert das durch die massive Förderung von Schulen und der Hochschule und durch Weiterbildungsmaßnahmen. Heute sind 19 produzierende Firmen und sieben Dienstleister Mitglied der Innovationsregion.

Philippiak ist einer, der weiß, welche Chancen die Region jungen Leuten bietet. Ende der 1960er zog der heute 76-Jährige aus dem Rheinland hierher. Er heiratete Jutta Ziehl, die Tochter Heinz Ziehls, der den Motoren- und Ventilatorenspezialisten Ziehl-Abegg aufbaute. Philippiak hat zwei Jahrzehnte für das Unternehmen gearbeitet, als Personal- und als Finanzchef, bevor er zu EBM-Papst in Mulfingen wechselte. Bis zu seinem Ausscheiden 2008 war er dort Geschäftsführer.

Für junge Leute aus der Region sei der Einstieg in die Berufswelt ein Leichtes, findet er: Studieren am Campus in Künzelsau, dazu Praktika bei den hohenlohischen Global Playern. Schon habe man einen Fuß in der Tür. Und trotzdem: In der Region mangele es in sämtlichen technischen Berufen und im IT-Bereich an Personal.

Der Engpass in diesen Berufsgruppen hat sich in den vergangenen Jahren verschärft. 2015 fehlten im IHK-Bezirk Heilbronn-Franken 820 Fachkräfte, 2017 waren es 1300. 2018 sollen es laut Prognosen etwa genauso viele gewesen sein. Das zeigen Zahlen der IHK, des Statistischen Landesamtes und der Bundesagentur für Arbeit. Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt sollen demnach bis 2030 zwar etwas zurückgehen – eine Lücke wird aber wahrscheinlich bestehen bleiben.

Studienfächer gerettet

Vielleicht würde es schlechter aussehen, wenn der Innovationsregion 2001 nicht ein Meisterstreich gelungen wäre: Die Verantwortlichen befürchteten damals, wegen sinkender Studierendenzahlen könnte der Campus Künzelsau die technischen Studienfächer an den Hauptstandort der Hochschule in Heilbronn verlieren. Künzelsau wären dann nur noch die betriebswirtschaftlichen Fächer geblieben. „Wir haben damals gewusst: Mit Blick auf die hiesigen Unternehmen müssen wir für technische Berufe ausbilden", sagt Philippiak. Der Verein stellte Stipendien in Höhe von rund 700 000 Euro zur Verfügung. Für Studierende der Fächer Elektrotechnik sowie Antriebstechnik und Mechatronik gab es sogar eigene Laptops. Das „Rettungsprogramm" funktionierte. In den Folgejahren entwickelte sich der Standort gut. 2004/05 wurde die Marke von 1000 Studierenden geknackt. Mit rund 1500 Studierenden ist er heute der zweitgrößte der Hochschule, an der insgesamt etwa 8300 junge Menschen immatrikuliert sind.

Spätestens seit dieser Förderaktion sei man bei den politischen Entscheidungsträgern in Stuttgart bekannt, sagt Philippiak. „Wir »

FOTO: INNOVATIONSREGION HOHENLOHE

Beim MINTec-Programm können sich Schüler an der Werkbank austoben.

können nicht warten, bis irgendjemand unsere Bildungslandschaft weiterentwickelt. Wir müssen selbst tätig werden."

Das ist seit Gründung eine Art Credo des Vereins. Dank der Innovationsregion kommen sogar schon Kindergartenkinder in Hohenlohe mit Naturwissenschaften in Berührung. Darauf sind die Verantwortlichen des Vereins besonders stolz. MINTecHohenlohe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) nennt sich die Bildungsinitiative, die Kinder im besten Fall bis zum Schulabschluss begleiten soll. In Kindergärten werden zum Beispiel Werkstätten eingerichtet, in denen der Nachwuchs spielend lernt. „Mit speziellen Baukästen können Kinder zum Beispiel Flaschenzüge bauen. Ein großes Gewicht kann mit wenig Kraft hochgezogen werden. Das fasziniert sie", sagt Philippiak. „Oder sie bauen Rundbögen, die alleine durch die Schwerkraft des Baumaterials halten, wie im alten Rom." Ziel sei, dass sie früh einen Sinn für technische Zusammenhänge entwickelten. „Zwischen drei und sechs Jahren lernen Kinder am besten. Diese natürliche Lernbegabung kann man für naturwissenschaftliches Wissen nutzen." An Grundschulen geht es dann weiter: Kinder können etwa an einfachen Stromschaltkreisen mit Schwachstrom experimentieren. Schüler weiterführender Schulen dürfen sogar einen kleinen Roboter programmieren oder Modelle mithilfe eines 3D-Druckers entwerfen. Auszubildende eines beteiligten Unternehmens werden ihnen dabei als Lernpartner zur Seite gestellt.

Aus Hohenlohe in die Welt

Hohenlohe ist ein Paradies: für die, die jung sind, die sich für Naturwissenschaften begeistern und die etwas erreichen wollen. All jenen, die es doch wegzieht, sagen die Verantwortlichen der Innovationsregion: „Viele unserer Unternehmen sind international tätig. Wenn ihr euch die Welt anschauen wollt, könnt ihr das gemeinsam mit ihnen tun." ■

ANZEIGE

Willkommen in der **Zukunft des Handwerks**

Mit dem Bau eines 15 000 Quadratmeter großen Innovationszentrums untermauert Würth seine wachsende Technologiekompetenz.

3D-Druck. Seismik. Robotik. Das alles betrifft die Zukunft des Handwerks – und damit die Zukunft von Würth. Am Standort Künzelsau baut der Weltmarktführer für Montagetechnik ein hochmodernes Innovationszentrum. Hier sollen Mitarbeiter der Adolf Würth GmbH & Co. KG und aus Konzern-Tochtergesellschaften, die im produzierenden Bereich tätig sind, gemeinsam mit externen Forschern Innovationen entwickeln. Ein Meilenstein auf dem Weg vom Schraubenspezialist zum weltweit agierenden Technologiekonzern.

Zukunftsmacher (M/W/D) gesucht

Wollen Sie bei einem weltweit agierenden Familienunternehmen mit besten Zukunftsperspektiven arbeiten? Würth sucht Zukunftsmacher wie Sie und freut sich über Ihre Bewerbung – auf ausgeschriebene Stellen oder initiativ. Mehr unter: www.wuerth.de/karriere

FOTO: OBERMEYER PLANEN+BERATEN

Das Würth-Innovationszentrum am Standort Künzelsau-Gaisbach soll 2021 fertiggestellt werden.

Zusammenarbeit mit Universitäten

Die enge Zusammenarbeit mit drei Universitäten ist bereits vereinbart: Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) sowie die Unis Innsbruck und Stuttgart werden Studierende und Promovierende zu Würth schicken, um ihre Forschungsarbeiten zu realisieren. So wird die traditionell hohe Innovationskraft von Würth noch mit externer Expertise befeuert, um bahnbrechende Produktlösungen für das Handwerk der Zukunft zu entwickeln. ■

www.wuerth.de
Adolf Würth GmbH & Co. KG
D-74650 Künzelsau, Tel. +49/7940/150

ANZEIGE

Kapazitätszuwachs in Waldenburg

Neues Gebäudeensemble als Aushängeschild und Umweltbotschaft.

FOTOS: HK ARCHITEKTEN

Bis zu zwölf Millionen Schrauben werden in der SWG Produktion täglich gefertigt. Mit dem neuen Gebäudeensemble werden zusätzliche Kapazitäten geschaffen.

Ein innovatives und einzigartiges Gebäudeensemble entsteht derzeit im idyllischen Waldenburg in Hohenlohe. Mit dem Neubau der Produktionshalle samt Bürohaus und Ausstellungspavillon schafft die SWG Produktion Schraubenwerk Gaisbach GmbH an ihrem Firmensitz zukünftig neue Kapazitäten und damit auch neue Arbeitsplätze in der Region. Das 1967 gegründete und zur Würth-Gruppe gehörende Unternehmen zählt zu den größten Schraubenherstellern Europas. Mit rund 230 Mitarbeitern stellt die SWG Produktion täglich bis zu zwölf Millionen Schrauben her – Tendenz steigend. Mit dem Erweiterungsbau setzt sie zudem ein Zeichen für umweltfreundliches und zukunftsorientiertes Bauen, denn das Gebäudeensemble ist ein Holzbau. Ganz bewusst fiel die Wahl auf den nachwachsenden Rohstoff und dessen positiven Effekt zum Klimaschutz durch die CO_2-Speicherung.

Die Materialwahl Holz spiegelt das Tätigkeitsfeld des Unternehmens wider.

Mit beachtlichen Abmessungen von knapp 96,50 Meter Breite und 114 Meter Länge wächst auf einer Fläche von 12 800 Quadratmetern die rund zwölf Meter hohe Halle aus dem Boden des Firmengeländes. Sie ist fünfschiffig konzipiert und wird von einem kammartig geformten Dach überspannt. Das Dachtragwerk besteht aus dem neuartigen Baustoff BauBuche und ist einzigartig in dieser Größe und Ausführung. Die hochtragfähige BauBuche ermöglichte trotz enormer Überbrückungsweiten sehr schlanke Querschnitte und damit eine architektonisch elegante Lösung. Realisiert hat das materialeffiziente Hallentragwerk das hauseigene Ingenieurbüro SWG Engineering mit Sitz in Rülzheim. Denn die SWG ist nicht nur ein Schraubenhersteller, sondern plant auch Holzbauten und liefert die passende Statik mit Anwendungs- und Produktinnovationen dazu. Einen weiteren Spezialbereich stellt zudem das Programmieren einer Bemessungssoftware dar. Die SWG Produktion versteht sich daher als kompetenter Ansprechpartner bei allen Fragen rund um den Holzbau. Die Materialwahl Holz für den Hallenneubau bzw. Blech und Metall für die Fassade soll das Tätigkeitsfeld der SWG Produktion und die Einsatzgebiete der Schrauben für den Holz- und Metallbereich widerspiegeln. Im Besucherpavillon will man Interessierten dann auch die hauseigenen Produkte in der Anwendung zeigen und damit den Holzbau erlebbar machen. Von der SWG Produktion selbst entwickelte Verschraubungen für Holz-Beton-Verbunddecken sollen dort ebenso gezeigt werden wie die Umsetzung klassischer Holzanschlüsse, unter anderem solche mit dem Hochleistungsbaustoff BauBuche. Als bestes Anwendungsbeispiel dient später die Halle selbst. Dabei setzt man auch auf die Signalwirkung des Neubaus über die Landesgrenzen hinaus.

Bekenntnis zur Region

Da für die nächsten Jahre mit einer weiteren Zunahme des Bedarfs an Schrauben für den Holz- und Ingenieurholzbau zu rechnen ist – denn der Holzbau beginnt zu boomen –, kann die Halle um zusätzliche 11 000 Quadratmeter erweitert werden. Doch zunächst geht es um den ersten Schritt, der nicht zuletzt ein Bekenntnis zur Innovationsregion Hohenlohe und ihren Menschen ist. Die Produktion soll in 2020 starten, unter dem dann weltweit größten Dachtragwerk aus BauBuche aus heimischen Hölzern. ■

www.swg-produktion.de

Der Digital Hub soll in den hinteren Teil des Neubaus auf dem Campus Künzelsau der Hochschule Heilbronn einziehen. Das Bild zeigt ein Modell des späteren Gebäudekomplexes.

FOTO: KRAFT + KRAFT ARCHITEKTEN, SCHWÄBISCH HALL

Heilbronn-Franken macht bei **Digitalisierung Dampf**

Wirtschaftsexperten beschwören den Beginn eines digitalen Zeitalters. Doch Mittelständler investieren bislang zurückhaltend in neue Technologien. Heilbronn-Franken, die Region der Weltmarktführer, will dies mit der Einrichtung eines Digital Hubs ändern.

von Maximilian Münster

Die Industrialisierung kam spät, aber sie kam mit Wucht. Als in vielen Teilen Deutschlands schon Maschinen ratterten, da war Hohenlohe noch ein durch und durch landwirtschaftliches Idyll. Dann, nach 1945, ging es schnell. Unternehmen siedelten sich an, weil der Krieg ihnen anderswo die Existenzgrundlage genommen hatte. Kluge Köpfe hatten kluge Ideen und schufen Weltkonzerne. Da gibt es den, den jeder kennt: Reinhold Würth, der aus einem Schraubenhandel ein milliardenschweres Imperium machte. Oder die, die im Stillen werkelten: Gerhard Sturm etwa, der mit EBM-Papst den weltgrößten Hersteller von Lüftern und Ventilatoren gründete. In ein paar Jahrzehnten holte die Region so alles nach. Dank Hohenlohe ist heute nirgendwo anders in der Bundesrepublik die Dichte an Weltmarktführern so hoch wie in Heilbronn-Franken.

So mancher Ökonom sieht mit der Industrie 4.0 die nächste Stufe der Revolution gekommen – einen grundlegenden Wandel durch die Vernetzung von Produktion und Betriebsabläufen. Diesmal will die Region von Anfang an dabei sein: In Künzelsau, wo die hohenlohische Industrialisierung ihren Anfang nahm, entsteht gerade ein Digital Hub, eine Art Kompetenzzentrum für digitale Projekte. Mithilfe einer Förderung des Landwirtschaftsministeriums von jeweils einer Million Euro werden insgesamt zehn solcher Hubs in Baden-Württemberg entwickelt. In der Reinhold- Würth-Hochschule, einer Außenstelle der Hochschule Heilbronn, sollen ab September Mittelständler bei der Digitalisierung an die Hand genommen werden.

Kleine Unternehmen zögerlich

Glaubt man einer aktuellen Studie der staatlichen Förderbank KfW, so sind es gerade diese Unternehmen, welche die Digitalisierung noch etwas zögerlich angehen. Demnach steigt zwar der Anteil derer, die digitale Projekte umsetzen: 30 Prozent der kleinen und mittleren deutschen Unternehmen haben in den vergangenen drei Jahren in neue Technologien investiert – im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg um vier Prozentpunkte. Doch die Bank kritisiert, dass sie zu wenig Geld in die Hand nähmen. 2017 gab der Mittelstand hierfür insgesamt 15 Milliarden Euro aus, eine Milliarde mehr als 2016. Etwa das Elffache steckt er jedoch in klassische Investitionen: 169 Milliarden Euro flossen in Maschinen, Gebäude und Einrichtungen. Je kleiner ein Unternehmen, desto zögerlicher beim Digitalisieren.

Genauso ist es auch in der so wirtschaftsstarken Region Heilbronn-Franken. „Die Großen sind schon weit. Aber die kleinen Unternehmen brauchen einen Anstoß“, sagt Mark Doerbeck, Vorstandsmitglied der Wirtschaftsförderinitiative „Baden-Württemberg: Connected“ (bwcon). Das eigentliche Problem bei der Digitalisierung ist, dass die Betriebe noch keine Notwendigkeit sehen. So stellt es Thorben Heinrichs dar, der die Geschäftsführung im neuen Digital Hub übernimmt und gerade noch für Mittelstandsförderung bei bwcon zuständig ist. „Die Auftragsbücher sind voll. Aktuell ist noch alles gut“, sagt Heinrichs. Die Unternehmen sähen deshalb keinen Anlass, etwas zu ändern. „Doch wenn sie früher oder später von anderen Anbietern überholt werden und die Notwendigkeit der Digitalisierung erkennen, ist es oft schon zu spät, um einen Wandel zu beginnen“, erklärt Heinrichs das Phänomen, das er Success-Desaster nennt.

Eine Tochtergesellschaft der bwcon war es, die mit Hochschule, regionalen Handwerkskammern und Wirtschaftsfördervereinen und -gesellschaften die Initiative ergriff, als es um die Ausschreibung der Gelder für die Digital Hubs ging. Gemeinsam entwarf man ein Konzept und reichte es 2017 beim Ideenwettbewerb des Wirtschaftsministeriums ein. Den Zuschlag verkündete Ministerin Nicole Hoffmeister-Kraut beim Digitalgipfel im vergangenen Jahr.

Wo der Hub sein soll, stand von Anfang an fest: „Der Sitz in Künzelsau war uns wichtig, um hervorzuheben, dass die Entwicklung des ländlichen Raums im Vordergrund steht“, sagt Harald Unkelbach, Präsident der beteiligten Industrie- und Handelskammer Heilbronn-Franken. Und es war klar, was er bringen soll: „Ängste vor der Digitalisierung abbauen, Start-ups ermöglichen und Fachkräfte gewinnen.“ Nur, wie das gehen soll, da stecke man gerade noch in den letzten Planungen, sagt Heinrichs.

Es gibt aber auch schon Konkretes, ein Beispiel, wie die Arbeit des Digital Hubs aussehen wird: In den Berufsschulen in Künzelsau und Öhringen werden gerade moderne Schulungsanlagen eingerichtet, sogenannte Lernfabriken. Berufsschüler lernen damit die Produktion von morgen kennen, und welche Chancen sie bietet. „Das Problem ist, dass diese Anlagen bei Weitem nicht ausgelastet sind“, sagt Heinrichs. Es wäre also denkbar, dass die Maschinen auch Fachkräften der ansässigen Unternehmen zugänglich gemacht werden. „Sie können herausfinden, wie man Daten nutzen kann und welche Potenziale die Industrie 4.0 bietet – und die Erkenntnisse dann mit in ihre Betriebe nehmen.“ So eine Kooperation zu koordinieren, wäre dann Aufgabe des Hubs. Ideen wie diese werden gerade bei Workshops mit dem Hasso-Plattner-Institut in Potsdam entwickelt. In jedem Fall werde das Netzwerken im Mittelpunkt stehen: Diejenigen, die Unterstützung suchen, mit denen zusammenbringen, die sich mit der Digitalisierung auskennen. Mit Experten der großen regionalen Player, mit Forschenden und Studierenden. Dafür bezieht der Digital Hub den ersten Stock eines Neubaus auf dem Campus. Austausch, Beratung und Ideenentwicklung sollen dort in einem großzügigen Coworking Space stattfinden. Das Stockwerk direkt darüber will die Forschungsabteilung von Würth-Elektronik nutzen. Dies alles inmitten des Hochschulbetriebs. „Wir können die Kompetenzen unserer Lehrstühle einbringen“, sagt Oliver Lenzen, Rektor der Hochschule Heilbronn, „und den Standort in Künzelsau gezielt weiterentwickeln.“

Große Potenziale

Man sei nun dabei, „einen Fuß in die Tür zu kriegen“, sagt Heinrichs: auf Unternehmen zugehen und versuchen, sie vom Mehrwert des Digital Hubs zu überzeugen. Mittelfristig ist das überlebenswichtig für die Einrichtung. Deren Betrieb kann nur finanziert werden, wenn Unternehmen für die Leistungen zahlen. Fürs Erste ist die Existenz drei Jahre lang gesichert. Zusätzlich zur Startfinanzierung des Landes musste aus der Region eine weitere Million eingebracht werden. Gegründet wurde das Digital Hub als Kommanditgesellschaft, bei der eine dafür neu errichtete bwcon-Tochter als Komplementär unter Leitung Thorben Heinrichs die Verantwortung trägt. Die zusätzliche Million floss über vier Kommanditisten: EBM-Papst, den Verpackungsspezialisten Optima packaging und zwei Unternehmen der Würth-Gruppe. Aber das sei eben nur eine Startfinanzierung. „Wir arbeiten von vornherein gewinnorientiert, nur so kann Nachhaltigkeit erreicht werden“, sagt bwcon-Vorstand Doerbeck.

Doch da ist wieder das Problem: Warum sollten Unternehmen in eine Digitalberatung investieren, wenn doch alles läuft? Ziel sei es, Unternehmen bei der Beantragung von Fördergeldern zu unterstützen, die von Land, Bund und Europäischer Union für digitale Projekte abgerufen werden können, sagt Heinrichs. Diese können bei kleineren Unternehmen durchaus bis zu 50 Prozent der Projektkosten abfangen. Unterm Strich müssten sie dann nur einen Teil der Kosten für erste Digitalisierungsprojekte selbst tragen. Soweit der Plan. Überhaupt Geld: Digitale Investitionen rechneten sich ja. Viele hätten mittlerweile erkannt, dass die Digitalisierung große Potenziale bei Wertschöpfung und letztlich beim Umsatz biete. Das Digital Hub sei eine Chance, sagt bwcon-Vorstand Doerbeck. „Eine, die wir nicht verpassen dürfen.“

Vielleicht bringt es ja einen zweiten Würth oder einen zweiten Sturm hervor. ■

Stätten des **Wissens**

Kein anderes Bundesland bietet eine solche Vielfalt an Bildungseinrichtungen wie Baden-Württemberg. Mehr als 80 verschiedene Hochschulen stehen Studieninteressierten derzeit zur Wahl – darunter auch einige der renommiertesten in Deutschland.

von Andrea Lichtfuss

FOTO: UNIVERSITÄTE BURG/BAGGIO BINDER

Die insgesamt neun Universitäten bilden das Herzstück der baden-württembergischen Hochschullandschaft.

Universität, Pädagogische Hochschule, Kunst- und Musikhochschule oder doch lieber Hochschule für angewandte Wissenschaften? Mit seiner differenzierten Hochschullandschaft bietet Baden-Württemberg eine außergewöhnliche Fülle an Studienmöglichkeiten.

Universitäten: Herz der Hochschullandschaft

Sie fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs und machen Baden-Württemberg zu einem international konkurrenzfähigen Wissenschaftsstandort: Die insgesamt neun Universitäten bilden das Herzstück der baden-württembergischen Hochschullandschaft. Gemeinsam decken sie das gesamte universitäre Fächerspektrum ab, wobei sich vor allem kleinere Universitäten häufig auf bestimmte Fachrichtungen spezialisiert haben. Wer etwa ein wirtschafts- und sozialwissenschaftliches Studium anstrebt, ist an der Universität Mannheim gut aufgehoben, während die Universität Konstanz ihren Fokus auf den Bereich der Wirtschafts- und Agrarwissenschaften gelegt hat.

Wissenschaft, Fachdidaktik und Schulpraxis

Auch den Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs, die es in ihrer heutigen Form bereits seit mehr als 40 Jahren gibt, wird ein hervorragender Ruf nachgesagt. Als bildungswissenschaftliche Hochschulen mit universitärem Profil zeichnen sie sich durch eine enge Verknüpfung von wissenschaftlichen Inhalten, Fachdidaktik und Schulpraxis aus. Zahlreiche Bachelor- und Masterstudiengänge in Kindheitspädagogik, Kultur- und Gesundheitsbildung oder aber Deutsch als Zweit- und Fremdsprache runden das Portfolio ab. Die sechs Standorte sind über das ganze Land verteilt: in Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Schwäbisch Gmünd und Weingarten.

Dorado der Kunst- und Musikhochschulen

Wer Musik, Tanz, Schauspiel oder Bildende Kunst studieren möchte, ist in Baden-Württemberg an der richtigen Adresse: In keinem anderen Bundesland befinden sich so viele Kunst- und Musikhochschulen wie hier. An den Kunstakademien in Karlsruhe und Stuttgart werden vor allem Studiengänge rund um Freie Kunst und Kunsterziehung geboten, während die Musikhochschulen in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart und Trossingen Studierende auf künstlerische und musikpädagogische Berufe vorbereiten. Die vor rund zehn Jahren gegründete Akademie für Darstellende Kunst erweitert das Portfolio zudem um ein – bundesweit einmaliges – Ausbildungsangebot an der Schnittstelle zwischen Film und Theater.

Verknüpfung von Theorie und Praxis

Die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis steht an den insgesamt 23 Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Vordergrund. Dank ihrer engen Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft können sie nicht nur qualifizierte Arbeitskräfte ausbilden, sondern durch die Bereitstellung ihrer personellen und apparativen Ressourcen auch den Wissens- und Technologietransfer stärken. Die anwendungsorientierte Ausbildung ist in vielen verschiedenen Fachrichtungen möglich – von Mathematik über Rechtswissenschaften bis hin zu Gestaltung und Design. ■

FOTO: ULRIKE SOMMER

Markus Rhomberg leitet die Geschäftsstelle der Internationalen Bodensee-Hochschule IBH.

Über die Grenzen **hinweg**

Die Internationale Bodensee-Hochschule (IBH) ist der größte hochschulartenübergreifende Verbund Europas. Markus Rhomberg, Leiter der Geschäftsstelle, erklärt die Vorteile dieser gut funktionierenden, grenzübergreifenden Zusammenarbeit.

Das Interview führte Franz Josef Aichner

STARKES LAND: Welche Projekte werden durch die IBH unterstützt und wie sehen diese aus?
MARKUS RHOMBERG: In Forschungs- und Entwicklungsprojekten entwerfen die IBH-Projektteams technologische und soziale Innovationen für die Bodenseeregion: Sie vernetzen beispielsweise ihre digitalen Lernfabriken, testen digitale Assistenzsysteme für Gesundheit und Pflege oder entwickeln Apps, um Verkehrsströme besser zu verteilen. Gleichzeitig schafft die IBH grenzüberschreitende Studienangebote und sorgt für eine hohe didaktische Qualität im Zeitalter der Digitalisierung.

Wie viele Hochschulen kooperieren derzeit miteinander – und woher kommen sie?
30 Hochschulen aus Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg, Liechtenstein und sechs Schweizer Kantonen haben sich in der IBH zusammengeschlossen. Sie koordiniert den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs und ermöglicht Innovationen in der Lehre. Zur IBH zählen beispielsweise die Universitäten Konstanz, Zürich, St. Gallen und Liechtenstein, die Zeppelin Universität, eine Reihe von Fachhochschulen – zum Beispiel die HTWG Konstanz, Albstadt-Sigmaringen, Ravensburg-Weingarten und Furtwangen – die Duale Hochschule Baden-Württemberg, Pädagogische Hochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen.

Inwieweit profitieren Studierende vom Netzwerk und welche Vorteile ergeben sich durch die Kooperation?
Im Verbund entwickeln die Hochschulen gemeinsame Angebote für die Studierenden an IBH-Mitgliedshochschulen. Dazu zählen beispielsweise Studiengänge, die von mehreren Hochschulen in Kooperation angeboten werden, aber auch Maßnahmen, um die innovative Lehre zu fördern und den Wissenstransfer zwischen den einzelnen Hochschulen zu stärken. ■

www.bodenseehochschule.org

ANZEIGE

Freiheit, Experiment, **Exposition**

Das Studium an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung (HfG) Karlsruhe bietet einen einzigartigen Freiraum für engagiertes Lernen, Forschen und experimentelles Entwickeln.

Angesichts der Veränderungen durch neue Technologien sind eigenständige Köpfe gefragter denn je. Um den Umgang mit einer zunehmend komplexen Wirklichkeit zu lernen, wird das Studium an der HfG Karlsruhe fachübergreifend organisiert – die Studiengänge Kommunikationsdesign,

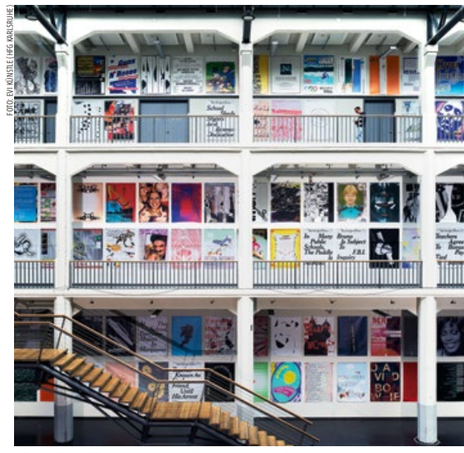


FOTO: ZKM | KUNSTE | MEDIEN KARLSRUHE

Plakatinstallation von Studierenden und Lehrenden des Studiengangs Kommunikationsdesign (2017)

Produktdesign, Medienkunst, Ausstellungsdesign und Szenografie, Kunstwissenschaft und Medienphilosophie werden dabei miteinander verknüpft.

Die HfG Karlsruhe sieht die Gestaltung von Zukunft als zentrale gesellschaftliche Aufgabe und steht im Austausch mit einer der besten und weltweit innovativsten Ausstellungsmaschinen: dem ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe. Als Grundbedingung für die Entwicklung des ZKM wurde die HfG Karlsruhe 1992 von Heinrich Klotz gegründet und steht seitdem für eine einmalige Mischung von Lehr-, Forschungs- und Ausstellungsmaschine. ■

www.hfg-karlsruhe.de

ANZEIGE

Optimaler **Karrierestart**

Die Hochschule Reutlingen ist eine der führenden Hochschulen für eine unternehmensnahe und internationale akademische Ausbildung. In 47 Studiengängen bildet sie Führungskräfte von morgen aus – praxisnah und zukunftsorientiert.

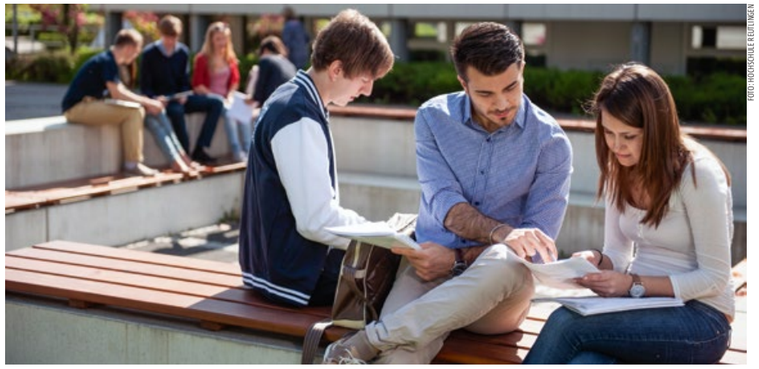


FOTO: HOCHSCHULE REUTLINGEN

Die Studiengänge der Hochschule Reutlingen erhalten regelmäßig Bestnoten.

Über 5500 Studierende lernen auf dem Campus der Hochschule Reutlingen an den fünf Fakultäten Angewandte Chemie, ESB Business School, Informatik, Technik und Textil & Design. Mit Studierenden aus rund 100 verschiedenen Ländern, international ausgerichteten Studiengängen und Auslandssemestern an 200 Partnerhochschulen weltweit wird Internationalität auf dem Campus gelebt.

Die Hochschule Reutlingen steht für eine exzellente Lehre und Praxisnähe. Sie kooperiert mit global agierenden Großunternehmen und leistungsstarken mittelständischen Firmen, um ihre Lehrinhalte stets am Puls der Zeit zu halten und die Studierenden mit realen Industrieprojekten optimal auf ihr Berufsleben vorzubereiten.

Spitzenplatzierungen in Rankings

Auch in aktuellen Rankings konnte die Hochschule Reutlingen erneut Spitzenplätze belegen: Im CHE-Ranking des Zeit-Verlags stechen die BWL-Studienprogramme und die Studiengänge Informatik sowie Wirtschaftsingenieurwesen bundesweit hervor. Ebenfalls im Spitzenfeld liegen die Studiengänge Wirtschaftsinformatik und Maschinenbau. Kooperationen mit der Wirtschaft, enge Kontakte zu Unternehmen und gemeinsame Lehr- und Forschungsverbünde ermöglichen die optimale Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Im In- und Ausland genießt die Hochschule einen exzellenten Ruf. ■

www.reutlingen-university.de

ANZEIGE

Innovationsmotor in Ostwürttemberg

Ob Virtual Reality, künstliche Intelligenz, 3D-Druck, Elektromobilität oder Data Science: Die Hochschule Aalen punktet mit Forschungsstärke, Gründergeist und innovativen Studiengängen.

FOTO: HOCHSCHULE AALEN/PHOTAS KLINK

Die Hochschule Aalen gehört schon seit Jahren zu den forschungsstärksten HAW in Deutschland.

Wenn es um Zukunftsthemen geht, ist die Hochschule Aalen ganz vorne mit dabei. Die Hochschule ist mit mehr als 6000 Studierenden und über 150 Professoren eine der größeren Hochschulen für angewandte Wissenschaften Baden-Württembergs. Über 50 Studiengänge garantieren eine wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Ausbildung – darunter bundesweit seltene Studienrichtungen wie Augenoptik/Optometrie, Kunststofftechnik oder Business Development.

Innovative Studienangebote

Um den Absolventen gute Berufschancen zu bieten, stimmt die Hochschule ihre Studienangebote eng mit Unternehmen der Region ab. So wurden allein in den vergangenen zwei Jahren mehr als zehn neue, zukunftsweisende Studienangebote geschaffen – darunter etwa Internet der Dinge, User Experience oder IT-Sicherheitsmanagement. Auch in der Weiterbildung setzt die Hochschule Aalen Maßstäbe: Am Graduate Campus Hochschule Aalen können Fach- und Führungskräfte berufsbegleitend studieren und so ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

„Bildung ist der wichtigste Rohstoff in unserer heutigen Wissensgesellschaft“, konstatiert Rektor Gerhard Schneider. Daher sei es wichtig, auch Kinder und Jugendliche so früh wie möglich „ins Boot“ zu holen: Das explorhino Science Center etwa lädt rund um die spannenden Themen Naturwissenschaft und Technik zum Mitmachen und Staunen ein. „Als wichtiger regionaler Player bespielen wir die Themenfelder Bildung und Innovation vom Kindesalter bis zum Transfer unserer Forschungsergebnisse in die Wirtschaft – und tragen damit auch zur Zukunftsfähigkeit von Ostwürttemberg bei“, so Gerhard Schneider.

Starker Forscher- und Gründergeist

Der enge Kontakt zur regionalen Wirtschaft spiegelt sich auch in den zahlreichen Forschungskooperationen der Hochschule wider. Ein Beispiel hierfür ist die SmartPro-Partnerschaft, mit der sie sich bundesweit in der Spitzengruppe der Fachhochschulen positioniert hat: Sie gehört zu den zehn Hochschulen, die im Rahmen des Programms „FH-Impuls“ mit Bundesmitteln gefördert werden. Im Kooperationsnetzwerk SmartPro forschen mehr als 50 Partner gemeinsam an smarten Materialien und intelligenten Technologien. Schon seit Jahren gehört die Hochschule Aalen zu den forschungsstärksten HAW in Deutschland. „Um die Innovationskraft der Region auch in Zukunft zu sichern, bedarf es auch einer guten akademischen Forschungsinfrastruktur“, betont Schneider. Die Koexistenz von Forschung, Lehre, Praxis und Wirtschaft zeigt sich besonders im Innovationszentrum an der Hochschule: Hier können Studierende eigene Geschäftsideen entwickeln und den Sprung in die Selbstständigkeit wagen.

Dass hier ein besonderer Gründergeist weht, bestätigt auch der Gründungsradar 2018 des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft, bei dem die Hochschule Aalen hervorragend platziert ist. Einer der Gründer ist der Mechatronik-Student Philip Frenzel: Er entwickelte eine Art „Handy-Airbag“ und gründete das Start-up „AdCase“. „Mit dieser pfiffigen Idee hat unser Student nicht nur den Deutschen Mechatronik-Preis erhalten, sondern auch international mit seinem Unternehmen für Furore gesorgt. Das trifft auch für Markus Escher zu, der bei uns Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen studiert. Er machte seine Leidenschaft Gin zum Geschäft und wurde kürzlich in London für den weltweit besten Gin ausgezeichnet“, freut sich Gerhard Schneider. ■

FOTO: HOCHSCHULE AALEN/PETER SCHLIPF

Über 50 Studiengänge garantieren den Studierenden eine wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Ausbildung.

FOTO: HOCHSCHULE AALEN/PETER SCHLIPF

Zukunft in Sicht: Die Hochschule Aalen zeichnet sich durch die starke Verknüpfung von Forschung, Lehre, Praxis und Wirtschaft aus.

www.hs-aalen.de

[Dieses Magazin überzeugt Sie? Werden Sie Teil unseres Teams!]

Wir suchen ab sofort eine/n **Junior Mediaberater (w/m) im Außendienst** für Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und NRW.

Ihre aussagekräftige Bewerbung mit möglichem Eintrittstermin und Ihrer Gehaltsvorstellung an:
Jobs@GarberAdvertising.com

Ablinger Garber ist der Spezialist für internationale Sonderpublikationen, die in hochwertigen Magazinen wie DER SPIEGEL, WirtschaftsWoche, GEO, Manager Magazin in acht Ländern Europas mit einer Gesamtauflage von über 5 Mio. erscheinen. Ergänzt werden diese Produkte durch zahlreiche Themenmagazine in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Ihre Aufgaben:

- Anzeigenverkauf telefonisch und persönlich
- Akquisition und Pflege von Kunden
- Angebotserstellung
- Marktbeobachtung und -analyse

Ihr Profil:

- Abgeschl. kaufm. Ausbildung mit Berufserfahrung, gerne auch Studienabbrecher
- Begeisterung für den Verkauf (hohe Eigenmotivation), teamorientiertes Arbeiten, schnelle Auffassungsgabe, hohes Maß an Kontaktstärke und Flexibilität
- Versiert im Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln
- „Verkauf" steht vor Mediawissen

Wir bieten:

- Einen attraktiven und erfolgreichen Arbeitgeber mit Perspektive
- Verantwortung, Gestaltungsfreiraum in einem jungen, motivierten Team
- Raum für Ideen und Vorschläge unserer Mitarbeiter
- Eine leistungsgerechte Bezahlung mit Erfolgsbeteiligung

[ ] Garber Advertising

Wir schaffen Sichtbarkeit
GarberAdvertising.com

FOTO: XELLA DEUTSCHLAND GMBH

Politisch verordnete Vorgaben verteuern das Bauen.

Was verteuert das Bauen?
Die wahren Kostentreiber

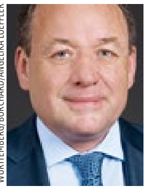
Was sind die Ursachen und wie kann man gegensteuern? Markus Böll, Präsident der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, über steigende Kosten, gesetzliche Auflagen und hohe Baustandards.

Das Interview führte David Riedlsperger

STARKES LAND: Herr Böll, was treibt und bremst die Baukosten gerade in Baden-Württemberg?
MARKUS BÖLL: Auf die aktuelle Baupreisentwicklung hat die Bauwirtschaft kaum Einfluss. Verursacht sind die Preissteigerungen unter anderem durch die gestiegenen Beschaffungskosten der Bauunternehmen. Zu den wesentlichen Kostentreibern zählen dabei die Materialpreise. So ist der Preis für Baustahl allein in den letzten beiden Jahren um über 50 Prozent gestiegen, der Bitumenpreis hat sich sogar verdoppelt. Hinzu kommen drastisch gestiegene Kosten durch restriktive Umweltauflagen. Dazu gehören Entsorgungskosten zum Beispiel für Bauabfälle, deren Verwertung aufgrund strenger gesetzlicher Regelungen zunehmend schwieriger und teurer wird. Neben Bauverzögerungen durch aufwändige Bodenuntersuchungen müssen die Betriebe wegen Deponieknappheit steigende Gebühren sowie immer längere Transportentfernungen für die Entsorgung mineralischer Bauabfälle in Kauf nehmen. Weitere Kostenbelastungen für die Bauunternehmen sind durch die Ausweitung der LKW-Maut sowie die – tarifpolitisch notwendige – Lohnerhöhung um 5,7 Prozent im vergangenen Jahr bedingt. All diese Faktoren müssen die Firmen bei ihrer Kalkulation berücksichtigen.

Inwieweit trifft auch die Politik eine Mitschuld an den hohen Baupreisen?
Die Politik ist ganz klar Hauptverursacher der Baukostensteigerung. Wir haben errechnet, dass sich der Bau eines Einfamilienhauses in den zurückliegenden Jahren durch politisch verordnete Vorgaben um durchschnittlich 50000 Euro verteuert hat. Grund dafür ist zum Beispiel die fortschreitende Verschärfung der Energieeinsparverordnung. Von 1995 bis 2016 haben sich die Baupreise aufgrund immer strengerer energetischer Vorschriften um rund 180 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche erhöht. Dies ergaben Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen. Dabei ist das Energieeinsparpotenzial durch weitere Wärmedämmung längst ausgereizt – zusätzliche Dämmstärken erbringen kaum noch Einspareffekte. Zum Baukostenanstieg beigetragen haben gleichfalls die inzwischen erreichten überdurchschnittlich hohen Standards im Schall- und Brandschutz sowie der Wunsch nach Barrierefreiheit. Auch zahlreiche Auflagen der Landesbauordnung und der Kommunen verteuern das Bauen. Hinzu kommen die erheblichen rechtlichen Hürden für die Baulandausweisung, welche die Preise für baureifes Land nach oben treiben. Mit der Erhöhung der Grunderwerbssteuer von 3,5 auf 5 Prozent im Jahr 2011 hat die Landesregierung weiter an der Preisspirale gedreht. Zur Kostenreduzierung ist es dringend geboten, Bauvorschriften zu vereinfachen, »

FOTO: BAUWIRTSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG/BORCHARD/ANGELIKA LOEFFLER



» Die Politik ist ganz klar Hauptverursacher der Baukostensteigerung.

Markus Böll, Präsident, Bauwirtschaft Baden-Württemberg

Planungs- und Genehmigungsprozesse zu beschleunigen sowie ausreichend preiswertes Bauland bereitzustellen. Leider ist die Politik niemals bereit, auch mal abzuspecken, sondern packt immer nur oben drauf. Deshalb fordern wir einen zehnjährigen Auflagenstopp, um weitere Preissteigerungen abzudämpfen.

Wie wirkt sich das Konjunkturhoch bzw. die gute Auftragslage bei den Baupreisen aus?
Die positive Auftragslage versetzt die Bauunternehmen nach Jahren des Preisdumpings erstmals wieder in die Lage, ihre Kosten und Risiken angemessen zu bepreisen und damit die schwache Eigenkapitalbasis zu stärken. Dies zahlt sich durch ein deutlich niedrigeres Insolvenzrisiko aus. In den zurückliegenden Jahren der Baukrise haben sich die Unternehmen regelmäßig an der Preisuntergrenze bewegt. Die derzeitige Baupreisentwicklung stellt insofern eine Normalisierung dar. Dennoch liegt die Umsatzrendite in der Bauwirtschaft noch immer weit unter der anderer Branchen.

Kann man durch Aufstockung der Mitarbeiterzahlen bzw. Kapazitätsausweitungen die aktuell angespannte Situation in Zukunft entschärfen?
Die baden-württembergische Bauwirtschaft hat ihre Beschäftigtenzahl in den vergangenen zehn Jahren von 84000 auf jetzt rund 104000 aufgestockt. Wegen des Fachkräftemangels ist ein weiterer Beschäftigungsaufbau trotz guter Auftragslage nur begrenzt möglich. Unabhängig davon würde eine Kapazitätsausweitung die eigentlichen Gründe für die derzeitige Baupreisentwicklung nicht beseitigen. Diese liegen in der steigenden Kostenbelastung der Bauunternehmen und in der Überregulierung des Bauens.

Was erwartet Bauherren in Zukunft? Werden die Baupreise Ihrer Meinung nach weiter steigen?
Wir gehen auch für 2019 von steigenden Preisen aus. Denn die Erhöhung der LKW-Maut zu Jahresbeginn, weiter anziehende Materialpreise, die Mindestlohnsteigerung sowie die vereinbarten tariflichen Einmalzahlungen treiben die Kosten der Bauunternehmen nach oben. Langfristig kann eine Zinswende die Finanzierungskosten für Bauherren erhöhen.

Was raten Sie einem Bauherrn, um kostenbewusst zu bauen?
Kostenbewusstes, nachhaltiges und qualitativ hochwertiges Bauen lässt sich ausgezeichnet mit massiven Baustoffen verwirklichen. So sind nach Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen Außenwandkonstruktionen aus Mauerwerk äußerst preiswert. Zudem erreichen Häuser aus Kalksandstein, Leichtbeton, Porenbeton oder Ziegel Spitzenwerte, wenn es um Wärmedämmung und Schallschutz geht. Nicht zuletzt sind Massivhäuser wertstabil für Generationen. Grundsätzlich darf bei allen Bemühungen um kostengünstiges Bauen die Bauqualität nicht aus dem Blick geraten. Ein Billiganbieter kann teuer werden, wenn Bauarbeiten mangelhaft ausgeführt werden. Ratsam und längerfristig wirtschaftlicher ist es, auf die Qualitätsleistung regionaler Innungsbetriebe zu setzen. ■

Massive Baustoffe ermöglichen kostengünstiges und nachhaltiges Bauen.

FOTO: HESS-VOLK ARCHITEKTEN PARTGMBH

Virtual-Reality-Brillen sind nur eines der Hilfsmittel, mit denen die Digitalisierung im Baugewerbe Einzug hält.

FOTO: ISTOCK/ROSS HELEN

Die **Baustelle 4.0**

Die digitale Revolution eröffnet der Baubranche ein gewaltiges Entwicklungspotenzial. So ermöglicht Building Information Modeling (BIM) mehr Effizienz und Qualität bei Planung, Bau und Nutzung von Bauwerken. In allen Bereichen des Bauens ist die Digitalisierung Innovationstreiber.

von David Riedlsperger

Grundgedanke von Building Information Modeling (BIM) ist die enge Vernetzung aller an der Errichtung und Bewirtschaftung eines Gebäudes Beteiligten; die verbesserte Kommunikation gewährleistet eine hohe Bauqualität und mehr Kostensicherheit. Das System funktioniert auf der Basis eines dreidimensionalen digitalen Bauwerksmodells, das als virtueller Zwilling des echten Gebäudes erarbeitet wird. Alle Bauwerksdaten werden digital erfasst und stehen während des ganzen Gebäudelebenszyklus von der Planung über die Bauausführung bis zur Nutzung den jeweils Verantwortlichen zur Verfügung. In der Planungs- und Bauphase arbeiten die Beteiligten zunächst mit ihrer Software an eigenen 3D-Modellen. Regelmäßig führen sie diese über eine Schnittstelle zusammen, sodass sie allen Mitwirkenden zugänglich sind.

„Die praktische Umsetzung von BIM befindet sich noch in der Einführungsphase“, berichtet Eberhard Köhler, Geschäftsführer der Firma Schneider Bau, von seinen Projekterfahrungen. „Ein Problem stellt beim Bauen die große Zahl der Beteiligten dar. Es ist oft schwierig, für diese einen gemeinsamen Standard der Datenkommunikation zu vereinbaren. Häufig ist dann beim nächsten Bauvorhaben eine erneute Koordination erforderlich. Die Umstellung wird einige Jahre dauern. Je früher alle damit beginnen, desto besser. Wir arbeiten intensiv daran.“

Neue Wege der Zusammenarbeit

In seinem „Stufenplan Digitales Planen und Bauen“ definiert das Bundesverkehrsministerium (BMVI) den Weg hin zur schrittweisen Einführung von BIM in seinem Zuständigkeitsbereich. Ziel ist es, die Methode bis Ende 2020 bei allen neu zu planenden Projekten anzuwenden.

Beim Bauunternehmen Leonhard Weiss ist die Einführung digitaler Technologien ein wichtiges Thema. „Wir stellen uns dieser Herausforderung, die mit großen Chancen verbunden ist“, erklärt Straßenbau-Bauleiter Martin Fuchs. „Die neue Arbeitsmethode erlaubt es, Bauprojekte zügig und wirtschaftlich umzusetzen. Wir senken mithilfe von BIM Kosten und optimieren den Bauprozess.“ Das Konzept BIM, so Fuchs, erfordere einen Kulturwandel im Bauwesen und eine neue Form der teamorientierten Zusammenarbeit von Planern, Auftraggebern und Auftragnehmern.

Firma Leonhard Weiss sieht BIM als Teil der Digitalisierung am Bau und hat bereits hohe Kompetenz im Ingenieur- und Schlüsselfertigbau aufgebaut. Derzeit arbeitet das Unternehmen an einem BIM-Pilotprojekt im Straßen- und Tiefbau. „Wir orientieren uns dabei an den Vorgaben des BMVI und der BIM-Leitfäden“, erläutert Martin Fuchs. „Außerdem testen wir Softwareapplikationen im Hinblick auf Datenaustausch und Schnittstellenproblematiken. Bereits zu Projektbeginn hat sich herausgestellt, dass dabei der Datenaustausch eine der größten Herausforderungen darstellt.“

BIM im Straßenbau

Auch der baden-württembergische Verkehrsminister Winfried Hermann betrachtet Building Information Modeling als „Meilenstein für die Digitalisierung des Bauwesens“. Sein Ministerium erprobt dies seit 2016 in einem Pilotprojekt: Der Neubau der zweiten Gauchachtalbrücke bei Döggingen (Schwarzwald-Baar-Kreis) soll wichtige Erkenntnisse zur Digitalisierung im Straßenbau liefern. Als weiteres Pilotvorhaben wird derzeit „BIM SE“ (BIM in der Straßenerhaltung) umgesetzt. Dies wurde beim BIM-Award 2018 in der Kategorie „Ausführung“ ausgezeichnet.

Gleichzeitig sollen die Erkenntnisse aus dem vom Ministerium entwickelten Vorgehen „Qualitätsstraßenbau Baden-Württemberg 4.0“ (QSBW 4.0) zum Tragen kommen. Aus Praxiserfahrungen wurde mit Unternehmen der Bauwirtschaft ein Vorgehen entwickelt und in einem Handbuch QSBW 4.0 zusammengefasst. Ziel: eine Verbesserung der Einbauqualität und eine Erhöhung der Lebensdauer der Asphaltschichten.

Markus Reichl, Direktionsleiter Baden-Württemberg des Unternehmens Strabag, lobt das Verkehrsministerium für die erreichten Ergebnisse im Bereich Digitalisierung: „Das kooperative Miteinander und die Offenheit für Neues sind die Basis für die Vorreiterrolle des Landes Baden-Württemberg im innovativen Verkehrswegebau. Das »

Ministerium hat QSBW 4.0 unter anderem mit Unterstützung der Firma Strabag entwickelt und erprobt – ein Schritt in Richtung kontrollierter und digitalisierter Asphalteinbauprozess.“ Das erste BIM-Pilotvorhaben im Straßenbau stehe vor der Realisierung. Die belegbaren Erfolge bei QSBW 4.0 und in der Umsetzung von BIM im Verkehrswegebau bestätigten den eingeschlagenen Weg.

Mathias Waggershauser, Geschäftsführer der Firma A. Waggershauser Straßenbau, bewertet BIM und QSBW 4.0 ebenfalls als sinnvolle und wichtige Weiterentwicklung im Baubereich. Daher hat er das Know-how seines Betriebs im digitalen Bauen innerhalb kurzer Zeit erweitert und den neuen Erfordernissen angepasst. Mit seinem Unternehmen hat er eines der ersten Projekte, die sich am QSBW-4.0-Handbuch orientieren, erfolgreich umgesetzt. Waggershauser: „Die so gewonnenen positiven Erfahrungen haben uns die Berührungsängste genommen. Wichtig ist, dass man den Digitalisierungsprozess im Betrieb von Anfang an positiv begleitet. Vor allem muss man sich darum kümmern, dass die theoretischen Vorgaben in die Praxis umgesetzt werden können.“

Viele Beispiele verdeutlichen, dass sich die Unternehmen der Bauwirtschaft den Herausforderungen durch den digitalen Wandel stellen. Erwünscht ist, dass sie im konstruktiven Dialog, in dem sie ihre Erfahrungen einbringen können, bei der Weiterentwicklung der Modelle mitgenommen werden.

Drohnen und digitalisierte Betriebsorganisation

Unabhängig von BIM erfasst die Digitalisierung alle Bereiche des Bauens in den Unternehmen. „Weit verbreitet sind inzwischen zum Beispiel die GPS-Vermessung oder 3D-Maschinensteuerungssysteme“, so Eberhard Köhler von der Baufirma Schneider. „Damit wird die Arbeit auf der Baustelle vereinfacht; externe Experten können Baustellendaten aus der Ferne abrufen und müssen seltener vor Ort sein.“ Ein anderes Beispiel ist der Drohneneinsatz für anspruchsvolle Vermessungsarbeiten durch die Tuttlinger Firma Friedrich Storz. Neben einer enormen Produktivitätssteigerung erreicht das Unternehmen damit eine hervorragende Präzision etwa beim Aufnehmen von Baugelände oder von sanierungsbedürftigen Brücken. Auch in der Strabag-Gruppe ist die Digitalisierung weit fortgeschritten: Das Unternehmen hat das Mobile Mapping in sein Leistungsspektrum im Bereich digitale Vermessung integriert. Dabei ermöglichen Hochleistungsscanner eine detaillierte Aufnahme großer Verkehrswegestrecken selbst bei hohen Geschwindigkeiten. Wie die technologische Entwicklung die Betriebsorganisation bei Bauunternehmen verändert, wird am Beispiel der Firma Reif in Rastatt deutlich: Digitalisierte Arbeitsprozesse, mobiles Maschinenmanagement sowie Qualitätsüberwachung mit Drohnen sind dort zur Normalität geworden.

Fest steht: Die digitale Transformation in der Bauwirtschaft ist bei Weitem noch nicht abgeschlossen. Neue Möglichkeiten eröffnen sich zum Beispiel durch den 3D-Druck und den Einsatz von Robotern. „Der Wandlungsprozess wird noch viele Jahre andauern und die Branche grundlegend verändern“, erklärt Thomas Möller, Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Baden-Württemberg. Auch die Ausbildung in den Bauberufen wird zunehmend von der Digitalisierung geprägt – neue Lernmethoden sowie die Vermittlung digitaler Planungs- und Bautechniken setzen sich durch. Gleichzeitig wird das lebenslange Lernen für die am Bau Beschäftigten unverzichtbar. Denn die Innovationskraft der Branche hängt entscheidend von der Weiterentwicklung der Mitarbeiter ab. „Trotz aller Digitalisierung steht auch in Zukunft der Mensch im Mittelpunkt des Baugeschehens“, ist sich Möller sicher. Gut qualifizierte Mitarbeiter werden daher weiterhin das wichtigste Kapital der Baubranche und ihrer Unternehmen sein. ■

Arbeiten bei WOLFF & MÜLLER. Herausfordernd. Begeisternd. Familiär.
Seit drei Generationen planen und bauen wir mit Begeisterung für die Anforderungen von morgen. Wir bieten Ihnen alle Vorteile und Perspektiven eines großen Familienunternehmens mit langer Erfolgsgeschichte und großer Zukunft. Mehr über Ihre Karriere bei WOLFF & MÜLLER und aktuelle Stellenangebote finden Sie auf

www.wolff-mueller.de | WOLFF & MÜLLER – Bauen mit Begeisterung

Karriere am Bau

Führungskräfte am Bau sind sehr gefragt. In Baden-Württemberg werden aktuell rund 3000 Bauingenieure gesucht, gleichzeitig gibt es jährlich nur etwa 550 Studienabgänger. Neue Bildungsangebote sollen das ändern.

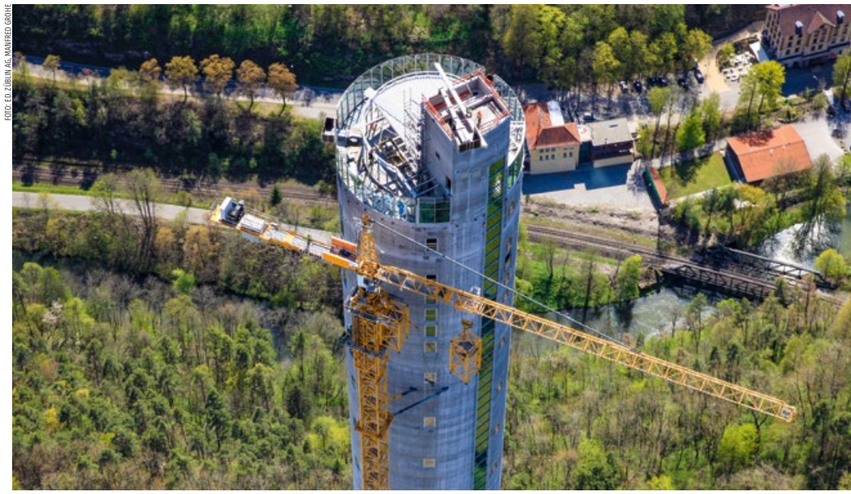


FOTO: ED. ZÜBLIN AG, MANFRED GROHE

Die Fachkenntnisse von Ingenieuren sind auch bei Leuchtturmprojekten wie dem thyssenkrupp-Testturm in Rottweil gefragt.

Zur Deckung des hohen Führungskräftebedarfs haben die Bauwirtschaft Baden-Württemberg und die Hochschule Karlsruhe ein kooperatives Studienmodell „Baubetrieb PLUS“ entwickelt. Erstmals im Herbst 2019 können Nachwuchskräfte mit dem Ausbildungsgang starten – der Schwerpunkt liegt im Bereich Bauleitung und Baustellenmanagement.

„Das Besondere an diesem kooperativen Angebot ist die anspruchsvolle Kombination aus Studium und praktischer Ausbildung; damit verfügen Absolventen über eine hervorragende Qualifikation für Führungsaufgaben in Bauunternehmen“, erläutert Dirk Siegel, Geschäftsführer der Bildungsakademie der Bauwirtschaft Baden-Württemberg. Innerhalb von 4,5 Jahren erwerben junge Menschen gleichzeitig einen vollwertigen Abschluss als Geselle in einem Bauberuf und den akademischen Grad „Bachelor of Engineering (B. Eng.)“ im Studiengang Baumanagement und Baubetrieb. Dabei handelt es sich um ein vollwertiges wissenschaftliches Ingenieurstudium, wobei die gleichzeitige Berufsausbildung einen besonderen Praxisbezug sicherstellt. „Die Teilnehmer werden praxisnah für den Einsatz als Bauleiter oder in Stabstellen von Bauunternehmen vorbereitet“, betont Siegel. „Dabei kommen aber die allgemeinen naturwissenschaftlichen Kenntnisse nicht zu kurz.“ Nach bestandenem Bachelorexamen sind auch ein zusätzlicher Master oder eine Promotion möglich.

Für Dirk Siegel schafft der neue Bildungsgang eine Win-win-Situation für Bauunternehmen und Nachwuchskräfte: „Der Ausbildungsbetrieb und der angehende Ingenieur lernen sich bereits während des Studiums gegenseitig kennen, dabei besteht die Möglichkeit einer Weiterbeschäftigung nach erfolgreichem Abschluss.“ Ein weiterer Vorteil für die Studierenden: Sie erhalten bis zum Ende der Lehrzeit eine Vergütung in Anlehnung an die Tarifverträge – auch während der Studienphasen an der Hochschule.

FOTO: DIRK HECKMANN

Baustellenmanagement ist einer der inhaltlichen Schwerpunkte beim neuen kooperativen Studienmodell „Baubetrieb PLUS“.

Um sich für den Studiengang zu bewerben, muss ein Schulabgänger einen Lehrvertrag mit einem Bauunternehmen vorweisen. Voraussetzung ist außerdem die allgemeine Fachhochschulreife.

Großes Interesse an kooperativen Bildungsangeboten

Bereits seit einigen Jahren bietet die Bildungsakademie der Bauwirtschaft Baden-Württemberg gemeinsam mit der Hochschule Biberach mehrere baubezogene kooperative Qualifizierungswege an. So eröffnet das Modell „Bauingenieur PLUS“ Schulabgängern mit Fachhochschulreife die Möglichkeit, parallel zum Bauingenieurstudium eine gewerbliche Berufsausbildung, zum Beispiel zum Maurer oder zum Straßenbauer, zu absolvieren. Nach fünf Jahren haben Studierende mit dem Gesellenbrief in einem Bauberuf und dem Bachelor of Engineering gleich zwei Abschlüsse in der Tasche. Auf ähnliche Weise kombiniert das Angebot „Baubetriebswirt PLUS“ die kaufmännische Ausbildung in einem Bauunternehmen mit einem betriebswirtschaftlichen Studium. Auch beim „Bautechniker PLUS“ sichern sich engagierte Nachwuchskräfte zwei bewährte Qualifikationen: Neben einer verkürzten „klassischen“ Berufsausbildung durchlaufen die Teilnehmer in vier Jahren parallel die Ausbildung zum Bautechniker.

„Die kooperativen Qualifizierungswege finden bei Schulabgängern großes Interesse“, stellt Siegel fest. Auch die Baufirmen schätzen die dualen Studiengänge, deren Absolventen sich als praxiserfahrene, leistungsstarke Ingenieure bewährt haben. Vor diesem Hintergrund plant die Bildungsakademie für die kommenden Jahre einen Ausbau der kooperativen Studienangebote – dazu wird die Zusammenarbeit mit weiteren Hochschulen angestrebt. ■

www.bauwirtschaft-bw.de
www.werde-bauingenieur.de
www.bau-dein-ding.de

FOTOS: STRABAG

Qualitätsstraßenbau Baden-Württemberg 4.0: Asphalteinbau mit digital vernetzten Prozessen.

STRABAG: kundennah und kompetent, **leistungsstark und innovativ**

Als Marktführerin im deutschen Verkehrswegebau schlägt die STRABAG AG unter ihrem Dach eine Brücke zwischen Tradition und Innovation. Eingebettet in den Konzernverbund der weltweit agierenden österreichischen STRABAG SE, bietet die STRABAG AG mit rund 12 000 Mitarbeitern in Deutschland eine breit gefächerte Leistungspalette im Infrastrukturbau an.

Ein Erfolgsgarant des Unternehmens ist das konsequent praktizierte Regionalitätsprinzip. Die Struktur mit 13 regionalen Direktionen sichert dem Unternehmen eine systematische und flächendeckende Kundennähe. Das gilt auch und ganz besonders in Baden-Württemberg, wo STRABAG seit fast 100 Jahren fest im Markt verwurzelt ist und ihre führende Rolle im Verkehrswegebau durch die Integration regionaler Unternehmen, wie zum Beispiel der F. Kirchhoff Straßenbau GmbH, weiter gefestigt und ausgebaut hat.

Heute ist STRABAG in Baden-Württemberg an zwölf Standorten vertreten. Mehr als 750 Mitarbeiter verteilen sich auf die insgesamt sechs operativen Bereiche der Direktion Baden-Württemberg mit Sitz in Stuttgart-Möhringen.

Kernkompetenz Straßen- und Infrastrukturbau

„In den einzelnen Regionen sind wir mit unseren Einheiten seit vielen Jahren fest verankert. Auf Kundennähe und auf die Umsetzung der Kundenwünsche legen wir ein besonderes Augenmerk. Neben den Aufträgen der öffentlichen Hand realisieren wir auch immer mehr Projekte für private Auftraggeber“, betont Markus Reichl, technischer Leiter der Direktion Baden-Württemberg. Die Kernkompetenzen der STRABAG liegen im Straßen- und Infrastrukturbau: Sie reichen von Asphalt- und Fräsarbeiten, Erd- und Sonderbau, Leitungs- und Kanalbau über die Errichtung von Plätzen und Außenanlagen, Groß- und Sonderprojekten, Projektentwicklung und Erschließungsmaßnahmen bis hin zum Bau und zur Sanierung von Brücken und Flughäfen.

Spezialisierte Teams des Bereichs Abdichtungstechnik agieren zudem von Markgröningen aus bundesweit und widmen sich vor allem der Abdichtung und Beschichtung von Parkdecks – je nach Bedarf in Gussasphalt oder Beton. „Letztlich sind die gute Teamarbeit und der hohe Vernetzungsgrad im STRABAG-Konzern wichtige Grundpfeiler unseres Erfolgs“, so die Direktionsleiter Markus Reichl und Ralf Godorr. „Unsere operativen Einheiten werden im Bedarfsfall durch zentrale Stabsstellen und spezialisierte Konzerngesellschaften unterstützt und sind dadurch optimal aufgestellt.“

ANZEIGE

Fertiggestellte Baustelle kurz vor Verkehrsfreigabe: Bundesstraße 10 in Süßen-Gingen.

Die technischen Bereichsleiter der STRABAG-Direktion Baden-Württemberg: Horst Katzmaier (Bereich Dettingen), Uwe König (Bereich Langenargen), Philippe Pett (Bereich Freudenstadt), Rainer Hoffmann (Bereich Villingen-Freiburg), Stefan Traub (Bereich Bretzfeld), Joachim Bartholmé (Bereich Abdichtungstechnik) (v. l. n. r.).

Mit „Clean Air (ClAir)“-Asphalt gegen Stickoxide in Stuttgart

Etwa drei von vier Aufträgen, die bei der baden-württembergischen Direktion eingehen, kommen von der öffentlichen Hand – was sich auch in den großen aktuellen Bauprojekten widerspiegelt. So baut STRABAG derzeit in einer Arbeitsgemeinschaft die neue Ortsumgehung B29 Mögglingen. In Immendingen realisiert STRABAG ein neues Prüf- und Technologiezentrum zur Fahrzeugentwicklung und -erprobung. Und in Hockenheim bauen Teams der STRABAG das bisherige Fahrsicherheitszentrum für die künftige Nutzung um. Darüber hinaus ist die STRABAG-Direktion an innovativen Pilotprojekten beteiligt: So demonstrierten Teams der STRABAG auf verschiedenen Baustellen, wie sich der Asphalteinbau durch digitale Vernetzung aller Akteure des Straßenbaus – vom Mischwerk bis zur Walze – optimieren lässt („Qualitätsstraßenbau Baden-Württemberg 4.0“).

Im Herzen von Stuttgart, auf einem zentralen Streckenabschnitt am Neckartor, hat die Direktion Baden-Württemberg bundesweit erstmals den schadstoffmindernden „Clean Air (ClAir)“-Asphalt der STRABAG eingebaut – eine Innovation, die das STRABAG-Labor TPA gemeinsam mit Partnern im Verbundforschungsprojekt NaHiTAs entwickelt hat.

Aus- und Weiterbildung haben höchste Priorität

„Unser wichtigstes Kapital sind unsere Mitarbeiter“, betonen Markus Reichl und Ralf Godorr unisono. „Aus- und Weiterbildung sowie deren Qualität haben höchste Priorität.“ Eigene Schulungsreihen ergänzen das Konzernangebot – alle Angestellten erhalten circa drei bis fünf Schulungstage pro Jahr.

Darüber hinaus erlernen derzeit rund 45 junge Leute bei der STRABAG-Direktion Baden-Württemberg einen gewerblichen Bauberuf, dazu kommen rund 15 kaufmännische Auszubildende sowie Trainees und duale Studierende. Die STRABAG-Direktion erreicht regelmäßig eine Ausbildungsquote von rund zehn Prozent. Neben den fachspezifischen Ausbildungsverantwortlichen wird jedem Azubi ein Pate zur Seite gestellt. Die Direktion verfügt außerdem über zwei hauptberufliche Azubikoordinatoren.

Seit März 2016 freut sich die Direktion über die Auszeichnung „Beruf und Familie“. Auch regelmäßige interne Umfragen zeigen die hohe Mitarbeiterzufriedenheit. „TEAMS WORK.“ heißt das gelebte Motto in der STRABAG-Gruppe: Partnerschaftlichkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen gehören zu den fest verankerten Werten im Unternehmen, die nicht nur maßgebliche Normen für die interne Zusammenarbeit im Konzernverbund sind, sondern auch das Verhältnis zur Auftraggeberschaft prägen. „Unsere gelebten Werte sind neben dem Preis und der Qualität wesentliche Kriterien, mit denen wir unsere Kunden überzeugen und an uns binden“, sagt Ralf Godorr.

Schrittmacher der Digitalisierung im Verkehrswegebau

Als Marktführerin treibt STRABAG auch die Digitalisierung des Verkehrswegebaus voran. Dazu gehören die systematische Anwendung von LEAN-Prinzipien und die Vernetzung aller Beteiligten zur Optimierung der Bauprozesse ebenso wie die sukzessive Einführung digitaler Bauplanung mit BIM 5D® (Building Information Modelling).

Mit dem Projekt BIM SE (BIM-basiertes Straßenerhaltungsmanagement) ist die STRABAG-Direktion Baden-Württemberg gemeinsam mit den Konzernteams der Zentralen Technik in Stuttgart und des Kompetenzzentrums BIM im Verkehrswegebau vom BIM-Cluster-Hessen e. V. mit dem BIM-Award 2018 in der Kategorie Bauausführung ausgezeichnet worden.

Zur Unterstützung der Digitalisierung im Verkehrswegebau forciert STRABAG die Nutzung der Drohnen-Technologie und des Mobile Mappings im Verkehrswegebau. Die unbemannten Luftfahrtsysteme helfen unter anderem bei der Vermessung und der Erstellung digitaler Geländemodelle. So sieht sich die STRABAG in Baden-Württemberg mit Blick auf die Zukunft gut aufgestellt. ■

www.strabag.de

Gerät der Wohnungsmarkt aus den Fugen?

Rezepte gegen den Wohnraummangel

Was hilft gegen explodierende Miet- und Grundstückspreise? Thomas Möller, Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, über die Gründe der aktuellen Wohnungsnot und wirksame Gegenmaßnahmen.

Das Interview führte David Riedlsperger

STARKES LAND: Herr Möller, der Wohnungsmarkt scheint aus den Fugen geraten. Wie ist die momentane Mangelsituation zu erklären?
THOMAS MÖLLER: Seit langem reicht der jährliche Anstieg des Wohnungsbestandes nicht aus, um den tatsächlichen Neubaubedarf zu decken. Geht man von Berechnungen des Prognos-Instituts aus, dann ist in Baden-Württemberg von 2012 bis 2017 eine Baulücke von 124000 Wohnungen aufgelaufen. So sind z.B. 2017 gut 35000 Wohnungen neu hinzugekommen – benötigt wurden jedoch 54000. In der Folge hat sich der Wohnraummangel drastisch verschärft, die Mietpreise sind explodiert. Grund für den hohen Bedarf ist das starke Bevölkerungswachstum. Zusätzlich heizt der steigende Anteil der Single- und Zweipersonenhaushalte die Wohnungsnachfrage an.

Welche Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht zielführend, um das Wohnraumproblem zu entschärfen?
Nur durch ein Bündel geeigneter Maßnahmen kann es gelingen, die Wohnungsknappheit wirksam zu bekämpfen. Wichtig ist, dass die Gemeinden wieder in die Lage versetzt werden, ausreichend Bauland auszuweisen, um so die Grundstückspreise zu senken. Dazu muss die Politik rechtliche Hürden beseitigen und die Planungshoheit der Kommunen stärken. Darüber hinaus ist das Land gefordert, die direkte Bürgerbeteiligung auf ein sinnvolles Maß zu beschränken. Es kann nicht sein, dass Bürgerbegehren und Bürgerentscheide wichtige Bauprojekte lange Zeit blockieren oder sogar ganz verhindern. Wir drängen zusätzlich darauf, Baugenehmigungsprozesse zu beschleunigen und zu vereinfachen. Zudem fordern wir eine verbesserte steuerliche Wohnungsbauförderung: Dazu zählen die Wiedereinführung der degressiven Abschreibung und die steuerliche Entlastung von Arbeitgeberinvestitionen in Werkswohnungen. Grundsätzlich bedarf es verstärkter Anstrengungen zur Steigerung des Mietwohnungsbaus. Im sozialen Wohnungsbau müssen auf allen Ebenen – angefangen bei den Kommunen über die Länder bis hin zum Bund – ausreichend Mittel bereitgestellt werden.

Ist Nachverdichtung ein Beitrag zur Problemlösung?
Nachverdichtung ist kein Allheilmittel, aber sie bietet ein erhebliches Potenzial zur Entlastung des Wohnungsmarkts. Nach Berechnungen des Pestel-Instituts könnten in Deutschland durch Innenverdichtung bis zu 2,7 Millionen zusätzliche Wohnungen entstehen. So eröffnet die gemischte Nutzung von Flächen und Immobilien gewaltige Möglichkeiten. Lebensmittelmärkte, andere eingeschossige Gewerbebauten oder Parkhäuser können aufgestockt, Parkplatzflächen überbaut werden. Ein erfolgversprechender Ansatz ist zudem die verstärkte Dachaufstockung von Wohngebäuden. Um ungenutzte Reserven für den Wohnungsbau zu erschließen, sind allerdings Änderungen im Bau- und Planungsrecht erforderlich. Das betrifft zum Beispiel die Möglichkeit zur Überschreitung der Geschossflächenzahl, Abstandsflächenregelungen oder Stellplatzanforderungen.

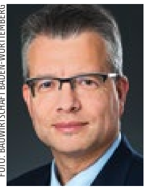


FOTO: BAUWIRTSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG

> **» Grund für den hohen Wohnraumbedarf ist das starke Bevölkerungswachstum.**

Thomas Möller, Hauptgeschäftsführer, Bauwirtschaft Baden-Württemberg

Wie bewerten Sie die Forderung nach Enteignungen?
Die Enteignung privater Immobilienunternehmen ist als Maßnahme zur Bekämpfung der Wohnungsnot absolut kontraproduktiv. Denn auf diesem Weg entsteht keine einzige neue Wohnung. Im Gegenteil: Es steht zu befürchten, dass Investoren dauerhaft abgeschreckt werden. Die Politik sollte die Mittel, die für die Entschädigung der Eigentümer aufgebracht werden müssten, lieber zur Verbesserung der Rahmenbedingungen im Wohnungsbau einsetzen. Nur durch mehr Investitionen können wir das Wohnungsproblem in den Griff bekommen.

Wie wird sich der Wohnungsmarkt aus Ihrer Sicht in den kommenden Jahren entwickeln?
Nach Untersuchungen des Statistischen Landesamts wird die Einwohnerzahl in Baden-Württemberg noch bis etwa 2035 weiter steigen. Davon ausgehend ist auch in den nächsten Jahren mit einer hohen Nachfrage im Wohnungsbau zu rechnen. Für den Zeitraum 2021 bis 2025 beziffert das Prognos-Institut den jährlichen Neubaubedarf auf 43000 Wohnungen. Mit einer „Entwarnung" auf dem Wohnungsmarkt ist also im Südwesten kurz- bis mittelfristig nicht zu rechnen.

Wenn man baut: Welche Förderungen der baden-württembergischen Landesregierung sind momentan besonders lohnend?
Die Landesregierung fördert über die L-Bank den Bau oder Erwerb von Wohnraum sowie die Änderung und energetische Optimierung von Bestandsimmobilien. Förderberechtigt sind – bei Erfüllung der Voraussetzungen – Privatpersonen, die selbstgenutztes Wohneigentum bilden wollen, aber auch Unternehmen, Kommunen und Einrichtungen, die Mietwohnungen schaffen. Bundesweit gibt es darüber hinaus Förderprogramme der KfW. Aus Sicht der Bauwirtschaft können diese Förderangebote mit zur Bekämpfung des Wohnraummangels beitragen. Zusätzlich sind aber viele weitere Schritte notwendig. ■

Geschäftsgeheimnisse **besser geschützt**

Ein neues Gesetz stärkt den Schutz von sensiblen Informationen. In Unternehmen sollte aber auch klar sein: Wer Geheimnisse nicht preisgeben will, muss sie ausreichend sichern.

von Fabian Busch

Es können Kunden- oder Lieferantenlisten, ein Bauplan oder die stoffliche Zusammensetzung eines Produkts sein: Unternehmen hüten viele Geheimnisse, die nicht in die Hände von Konkurrenten gelangen sollten. Wie diese zu schützen sind und welche Ansprüche sich bei Verletzungen ergeben, soll in Deutschland künftig eine neue Norm regeln: das „Gesetz zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen“, das der Bundestag im März beschlossen hat.

Damit setzt Deutschland eine EU-Richtlinie aus dem Jahr 2016 um. „In dem neuen Gesetz wird erstmals europaweit einheitlich definiert, was genau unter einem Geschäftsgeheimnis zu verstehen ist“, erklärt Julia Blind, Mitglied im Gesamtvorstand der Rechtsanwaltskammer Stuttgart. „Bisher wurde der Begriff in Deutschland vor allem über die Rechtsprechung konkretisiert.“ Er umfasst demnach alle Informationen, die geheim sind und für das Unternehmen einen wirtschaftlichen Wert darstellen.

FOTO: AVANTGARDE

Julia Blind ist Mitglied im Gesamtvorstand der Rechtsanwaltskammer Stuttgart – und Expertin für gewerblichen Rechtsschutz.

Spezifische Vereinbarungen nötig

Immer wieder passieren im Umgang mit vertraulichen Informationen Fehler. Eine wichtige Rolle spielen Geheimhaltungsvereinbarungen. Damit kann ein Unternehmen etwa einen Kooperationspartner, der ein Produkt vertreiben oder vermarkten soll, zu Stillschweigen über dessen Zusammensetzung oder Aufbau verpflichten. „Sensible Informationen sollte man ihm erst mitteilen, wenn man deren Vertraulichkeit mit einer Geheimhaltungsvereinbarung abgesichert hat“, erklärt Julia Blind. Es komme allerdings immer wieder vor, dass sich Unternehmen über die genaue Formulierung nur wenig Gedanken machen. „Diese Vereinbarungen müssen aber sehr spezifisch formuliert sein, sonst sind sie unzureichend“, erklärt Blind. Im Zweifelsfall sei es besser, einen Anwalt zu konsultieren.

Zulässig ist in Deutschland allerdings künftig das „Reverse-Engineering“, das in den USA bereits gang und gäbe ist. Es bezeichnet den Vorgang, ein bestehendes Produkt genau zu untersuchen, es „rückzubauen“ und es damit zum Beispiel selbst weiterentwickeln zu können. Allerdings dürfen damit keine Patentrechte verletzt werden.

„Insgesamt wirkt sich das Gesetz positiv auf die Rechte von Inhabern von Geschäftsgeheimnissen aus“, erklärt Anwältin Blind. „Der Schutz wird deutlich verstärkt.“ Wenn Geheimnisse verletzt werden, können deren Träger zum Beispiel eine Rückgabe der Informationen verlangen oder sogar erreichen, dass ein rechtsverletzendes Produkt vom Markt genommen wird.

„Allerdings müssen für ein Geschäftsgeheimnis auch angemessene Geheimhaltungsmaßnahmen nachgewiesen werden. Daran sollten Unternehmen arbeiten“, betont die Juristin. Wer sensible Informationen nicht ausreichend schützt, kann sich später nicht darauf berufen, dass sie geheim gewesen seien. „Geschäftsgeheimnisse müssen technisch ausreichend vor dem Zugriff von Dritten gesichert sein. Das gilt auch innerhalb von Unternehmen.“ Sensible Informationen sollten zum Beispiel nicht auf einem zentralen Server liegen, auf den jeder Mitarbeiter unbeschränkt Zugriff hat, erklärt Julia Blind. „Unternehmen müssen eine Auswahl treffen, wer darauf zugreifen darf – und diese Zugriffe auch dokumentieren.“ ■

A
Anders

Rittershaus war immer anders.

Eine andere Art von Wirtschaftskanzlei mit einem anderen Blick auf die juristische Welt. Eine spezielle Kanzlei, in der wir die Möglichkeit haben, innovative Beratungsangebote rund um das Gesellschaftsrecht zu entwickeln. Angebote, die das Wirtschaftsleben unserer Mandanten verbessern und helfen, Zukunft partnerschaftlich zu gestalten.

Ein besonderes Privileg, das wir schätzen.

RITTERSHAUS Partnerschaftsgesellschaft mbB
Frankfurt ▪ Mannheim ▪ München
www.rittershaus.net

RITTERSHAUS

Nachwuchs händeringend gesucht

Gerichte, Verwaltung, Kanzleien – viele Arbeitgeber in Baden-Württemberg sind auf Juristen angewiesen. Rechtswissenschaftler, die ein gutes Examen schaffen, haben auf dem Arbeitsmarkt derzeit gute Chancen.

von Fabian Busch

FOTO: DR.KROLL&PARTNER/JÖRG JÄGER

Vor allem im IT-Recht seien Experten begehrt, sagt Bernhard Kunath, Geschäftsführer der Rechtsanwaltskammer Tübingen.

15 Jahre ist es her, da berichteten Medien von „trüben Aussichten" für die Jura-Studierenden. Nicht nur die damalige Landesjustizministerin warnte vor einer „Juristenschwemme". Und heute? 1910 junge Rechtsexperten leisten derzeit in Baden-Württemberg ihr Referendariat ab – so viele wie nie zuvor. Trotzdem ist die Situation nur bedingt mit der von 2004 vergleichbar. „Qualifizierter Nachwuchs wird überall gesucht", sagt zum Beispiel Bernhard Kunath, Hauptgeschäftsführer der Rechtsanwaltskammer Tübingen.

Das gelte gerade für ländliche Regionen. „Der Zug in die großen Städte ist deutlich erkennbar", so Kunath, der selbst Partner in einer großen Kanzlei ist. Im ländlichen Raum sei es deutlich schwieriger, juristische Stellen zu besetzen. Die Rechtsanwaltskammer Tübingen hat derzeit rund 2300 Mitglieder, bei der Zahl sei in den vergangenen Jahren ein ganz leichter Rückgang zu beobachten, so Kunath. Was die unterschiedlichen Fachgebiete der Rechtswissenschaft angeht, so bestünden keine großen Unterschiede. Ob Immobilien-, Arbeits- oder Familienrecht: Qualifizierte Rechtsanwälte seien in allen Fachgebieten begehrt. Ganz besonders gelte das aber für das junge Fachgebiet IT-Recht. „Da gibt es bisher relativ wenige Juristen, die sich gut auskennen – und die auch über das nötige technische Wissen verfügen."

„Erfreulich hohes Niveau"

Doch auch der Weg zum Richteramt oder in die Staatsanwaltschaft ist bei Juristen weiterhin beliebt. Hier gibt es weiterhin mehr Bewerber als freie Stellen. So wurden nach Angaben des Ministeriums für Justiz und Europa in Baden-Württemberg im vergangenen Jahr 178 Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte neu eingestellt. Auf diese Stellen kamen 340 Bewerber. „Sowohl die Einstellungszahlen als auch die Bewerberzahlen bewegen sich auf einem erfreulich hohen Niveau", teilt ein Ministeriumssprecher mit. Insgesamt bestehe durchaus Einstellungsbedarf: Seit Beginn der Legislaturperiode wurden 251 Neustellen geschaffen. Die Notenanforderungen hat das Ministerium flexibilisiert.

Doch auch wenn juristischer Nachwuchs gefragt ist: Gute Noten bleiben für Juristen, die Karriere machen wollen, ein wichtiges Ziel. „Ein gutes Examen ist immer noch das Kriterium, das bei Einstellungsgesprächen im Vordergrund steht", sagt Kammergeschäftsführer Bernhard Kunath. Dabei gehe es im Jura-Studium nicht etwa nur darum, Stoff zu pauken. „Es geht vor allem darum, Zusammenhänge zu verstehen."

Wer den Weg des Rechtsanwalts einschlagen will, kann sich zudem nicht allein auf sein Studium verlassen. Das gilt vor allem für Juristen, die irgendwann eine eigene Kanzlei eröffnen möchten. „Ein guter Anwalt mit eigener Kanzlei muss auch ein guter Geschäftsmann sein", sagt Kunath. Oder natürlich eine Geschäftsfrau. „Sie oder er muss einen Betrieb führen und betriebswirtschaftliches Wissen besitzen – aber auch gut mit Menschen umgehen können." ■

Lifestyle-Tagen in Baden-Baden

Seit rund zwei Jahren versucht Baden-Baden auch im Bereich Tagungen und Kongresse sein früheres Kurstadt-Image hinter sich zu lassen. Ein Gespräch mit Nora Waggershauser, Geschäftsführerin von Baden-Baden Kur & Tourismus, über eine neue Aufmerksamkeit.

Das Interview führte Sylvie Konzack

STARKES LAND: 2017 haben Sie den Markenauftritt „The good-good life" lanciert, um damit auch jüngere Gäste nach Baden-Baden zu holen. Was bedeutet das für den Tagungsbereich?
NORA WAGGERSHAUSER: Uns war wichtig zu zeigen, dass sich Baden-Baden durch seine Leistungsträger ständig neu interpretiert und den Geist der Belle Epoque mit den vielfältigen Lifestyles unserer Zeit verbindet. Baden-Baden steht für eine einzigartige touristische Kompetenzbündelung auf höchstem Niveau mit dem weltberühmten Casino, Festspielhaus, Museum Frieder Burda etc. – eingebettet in eine wunderbare Natur und Architektur als Bühne für inspirierende Veranstaltungsformate. Wir haben unsere Ansprache und Aktivitäten mit den örtlichen Leistungsträgern nochmals genau auf unser künftiges Zielpublikum ausgerichtet, um zu zeigen, dass Baden-Baden auch für junge Menschen sehr attraktiv ist.

FOTO: BADEN-BADEN KUR & TOURISMUS GMBH

Nora Waggershauser, Geschäftsführerin der Baden-Baden Kur & Tourismus GmbH

FOTO: BADEN-BADEN KUR & TOURISMUS GMBH/ALEXANDER FISCHER

Das jährliche Kurpark-Meeting im Kurgarten präsentiert sich als Open-Air-Veranstaltung mit täglicher Live-Musik.

Welches Zwischenfazit ziehen Sie?
Wir sind sehr zufrieden und konnten viel Aufmerksamkeit erzielen, sicher auch ein wenig polarisieren, was uns bewusst und wichtig war. Ebenso wichtig ist das positive Feedback der Gäste vor Ort und über die sozialen Netzwerke. Durch den Imagewandel wird Baden-Baden anders wahrgenommen: Die Aufmerksamkeit wird auf Lifestyles, vielfältige Möglichkeiten und einzigartige Kompetenzbündelung gelenkt. Der Erlebnisfaktor, Erinnerungswert und „perfekte Rahmen" stehen im Vordergrund. Die Kurstadt-Vorurteile wurden bei Planern, Kongress- und Tagungsgästen abgebaut. Auch für Veranstalter, die glaubten, Baden-Baden gut zu kennen, gilt das – mit neuen Konzepten wie im Casino, im Brenners Park-Hotel & Spa mit dem neuen Restaurant „Fritz & Felix", neuen Hotels wie dem Roomers oder 2021 dem Europäischen Hof. Der Erfolg zeigt sich durch positive Tendenzen, Neukongresse und -veranstaltungen und die gesteigerte Aufmerksamkeit von Planern und Buchern. Hier sehe ich weiteres Potenzial für „jüngere" MICE-Formate in Ergänzung zu Traditionsveranstaltungen und Stammkongressen, besonders bei Veranstaltungen mit Co-Creation-Inhalten.

Welchen Stellenwert hat der Tagungs- und Kongressmarkt generell in der Stadt?
Im Kongresshaus werden pro Jahr rund 100 Veranstaltungen durchgeführt. Daneben stehen unter anderem auch das Kurhaus Baden-Baden, Festspielhaus, die Rennbahn Baden-Baden Iffezheim, das Palais Biron als Tagungshaus der IHK zur Verfügung. Kongress- und tagungsstarke Zeiten werden ergänzt durch Groß-Events wie das SWR3 New Pop Festival oder die Bambi-Verleihung. Bei rund 25 Prozent der jährlichen über eine Million Übernachtungen ist der Reisegrund kongressbezogen.

2019 wurde der Welterbe-Antrag gestellt und wird nun von der UNESCO 2019 oder 2020 entschieden. Welche neuen Möglichkeiten würden sich ergeben? Wie ließe sich der Titel mit der „Verjüngungsstrategie" vereinbaren?
Der Welterbe-Status wäre für Baden-Baden eine Art „Qualitätssiegel" und hervorragende Auszeichnung, gleichzeitig eine wunderbare Chance einer weiteren Aufmerksamkeitssteigerung. Wir sehen auch klar eine Vereinbarkeit mit der Verjüngungsstrategie, gerade in Bezug auf die immer wichtiger werdende Nachhaltigkeit bei Themen wie Umgang mit dem Welterbe, Nutzungskonzepte für Baudenkmäler etc. ■

ANZEIGE

Treffpunkt Messe

Ob regionale Produkte und Angebote, Technikthemen oder Branchentreffs, die Messen in Baden-Württemberg geben Überblick zu den neuesten Trends. Als Plattform für Informationen und Innovationen sind die Messetage Pflichttermine im Business- und Freizeitkalender.

FOTO: WWW.TECHNIK-MUSEUM.DE

Technik Museum Sinsheim
Schon von Weitem begrüßen die beiden Überschall-Jets, Concorde und Tupolev Tu-144, die Museumsbesucher. In Startposition aufgestellt, thronen die voll begehbaren Rekord-Passagierflugzeuge über den 3000 Zeitzeugen der Technikgeschichte: Hunderte prachtvolle Oldtimer, PS-starke Motorräder sowie rassige Sportwagen aller Epochen, majestätische Flugzeuge, riesige Dampfloks, Formel-1 Legenden, kraftvolle Landmaschinen, historische Rennräder und vieles mehr. Des Weiteren finden zahlreiche Fahrzeug- und Club-Treffen statt. Ein Blick in den Veranstaltungskalender lohnt sich allemal. Ab Sommer öffnet die neue Ausstellungshalle zum Thema „Mythos Alfa Romeo".
www.technik-museum.de

Willkommen auf der Südwest Messe
Die Südwest Messe ist die größte Regionalmesse im Süden Baden-Württembergs. Mit ihrem einzigartigen Mix aus Begegnung, Einkauf, Infos und Trends ist sie geradezu Kult: Shopping-Meile und Entdeckungstour für die ganze Familie. Vom 15. bis 23. Juni 2019 zeigen rund 700 Aussteller über 10 000 Produkte und Dienstleistungen für alle Lebensbereiche. Fachschauen zu Wohnen und Lifestyle, Bauen und Modernisieren, Land, Garten, Forst. Spannende Highlights: Der Fluss des Plastikmülls, Games for Families, S'Ländle tischt auf.
www.suedwest-messe-vs.de

FOTO: MICHAEL KIENZLER

offerta – Die Einkaufs- und Erlebnismesse in der Messe Karlsruhe
Wer im Herbst etwas erleben will, der sollte einen Besuch zur offerta einplanen. Die Einkaufs- und Erlebnismesse bietet vom 26. Oktober bis 3. November ein vielfältiges Angebot für die ganze Familie. Neben den Themenbereichen Freizeit & Mobilität, Bauen & Informieren, Leben & Wohnen und Einkauf & Genuss machen auch Events wie die Wahl zur Miss und Mister Baden-Württemberg 2020 die offerta zu einem einmaligen Erlebnis. Weitere Informationen unter:
www.offerta.info

FOTO: MM JÜRGEN RÖSNER

HAM RADIO
21. – 23.06.19
Internationale Amateurfunk-Ausstellung

asia outdoor
27. – 30.06.19
Outdoor-Fachmesse
Veranstaltungsort: Nanjing / China

AERO SOUTH AFRICA
04. – 06.07.19
Internationale Fachmesse für allgemeine Luftfahrt *Veranstaltungsort: Woonderboom Airfield, Pretoria / Afrika*

EUROBIKE
04. – 07.09.19
Internationale Fahrradmesse
Mittwoch – Freitag: Nur für den Fachhandel
Samstag: FESTIVAL DAY

OUTDOOR FRIEDRICHSHAFEN
17. – 19.09.19
Die Outdoor-Fachmesse für den Handel!

INTERBOOT
21. – 29.09.19
Internationale Wassersport-Ausstellung mit INTERSURF – Internationale Surf-Ausstellung

ASEAN BIKE
03. – 05.10.19
Fahrrad-Fachmesse
Veranstaltungsort: Bangkok

Hamburg Boat Show
23. – 27.10.19
Die Bootsmesse für den Norden
Veranstaltungsort: Messe Hamburg

*Gastveranstaltung • Stand 05/2019.
Änderungen und Ergänzungen vorbehalten.

www.messe-friedrichshafen.de

Architektur **als Erlebnis**

Eine außergewöhnliche Marke verdient ein außergewöhnliches Haus. Vor zehn Jahren eröffnete das spektakuläre Porsche Museum in Stuttgart-Zuffenhausen. Sein Jubiläum feiert das Haus mit einem Bekenntnis zur Elektromobilität.

von Markus Weckesser

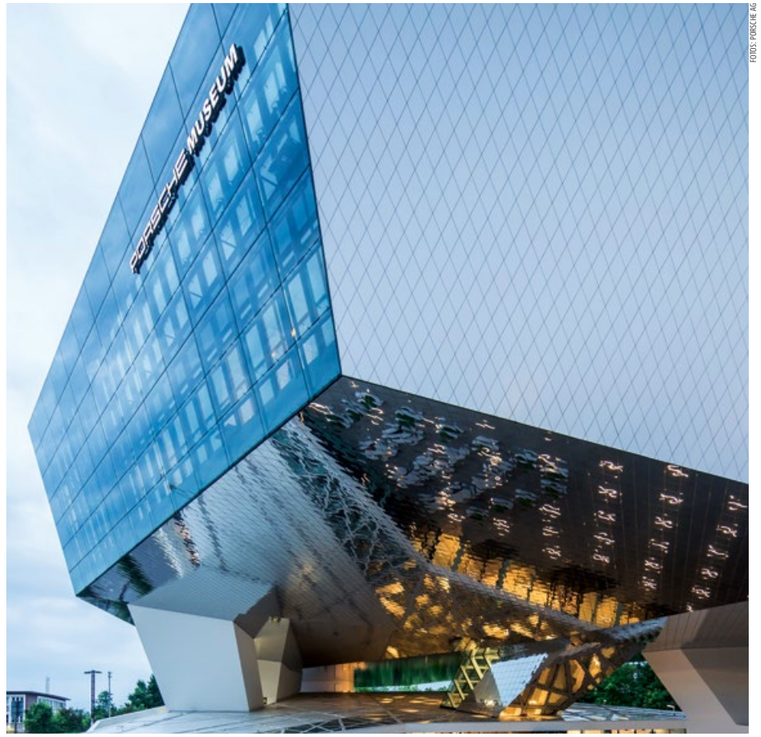


FOTO: PORSCHE AG

Das spektakuläre Museumsgebäude ruht auf drei V-förmigen Stützen und scheint zu schweben.

Die Produktpalette werde sich bis 2025 massiv wandeln, sagt Achim Stejskal, Leiter des Porsche Museums. Ab 2019 rollt im Stammwerk der Taycan vom Band, der erste rein elektrisch angetriebene Sportwagen von Porsche. Dabei ist das älteste Exponat aus dem Jahr 1898 auch ein originales Elektromobil. Das Gefährt erinnert zwar ein wenig an eine Pferdekutsche und lässt das schnittige Design späterer Modelle nicht erahnen, dennoch handelt es sich um eine technikhistorische Sensation. So schlägt der erste Porsche eine gelungene Verbindung zur zukünftigen Ausrichtung des legendären Automobilbauers.

Carrera, Boxter, 911 und mehr

„Nach einem fulminanten Start vor zehn Jahren sind wir nie vom Gas gegangen und haben mit unserem lebendigen Konzept mehr erreicht als angenommen“, bilanziert Achim Stejskal. Rund 4,5 Millionen Besucher aus aller Welt interessierten sich seitdem für die Geschichte des Sportwagenherstellers. Ein erstes Museum wurde bereits 1974 eingerichtet. Doch erst mit dem Bau des österreichischen Büros Delugan Meissl findet das herausragende Design eine architektonische Entsprechung. Der langgezogene, elegante Überbau ruht auf drei V-förmigen Stützen, sodass er wie schwebend wirkt. Die reine Ausstellungsfläche beträgt 5600 Quadratmeter, auf der ein Teil der über 500 Museumsfahrzeuge präsentiert wird.

Fast alle Wagen sind fahrbereit, und einige sind gelegentlich auch bei Klassiker-Rennen, Automobilmessen und Ralleys als fahrende Botschafter im Einsatz. Die Hauptausstellung bietet eine einmalige Übersicht über die Entwicklung der Marke Porsche. Hier sind Serienfahrzeuge wie der Carrera, Boxter, Spyder und 911 zu erleben, aber auch zigarrenförmige Rennwagen wie der Porsche 360 Cisitalia mit Allradantrieb von 1947 und der McLaren T.A.G. von 1985. Mit ein wenig Glück können die Besucher den Mechanikern zuschauen, die in der gläsernen Werkstatt Exponate restaurieren.

Auf 5600 Quadratmetern präsentiert das Porsche Museum einen Teil seiner mehr als 500 Fahrzeuge.

Schnelle Wagen und Kleinexponate

Auf viel Schnickschnack wurde bei der Inszenierung bewusst verzichtet. Die Autos sollen für sich sprechen. Neu sind indes die Multimedia-Guides, die in acht Sprachen zur Verfügung stehen. Wirklich beispielhaft ist, dass es einerseits vertiefende Informationen für Erwachsene und andererseits kindgerechte Aufbereitungen für jüngere Besucher bietet. Ergänzend zum Museumsbesuch sind die Standortführungen über das Werksgelände zu empfehlen. Der Rundgang führt am Backsteingebäude Werk 1 vorbei, das Ferdinand Porsche 1938 bezog. Und noch ein zweites Jubiläum feiert das Porsche Museum in diesem Jahr. Vor 50 Jahren startete mit dem Porsche 917 einer der wichtigsten Rennwagen des Unternehmens seine Erfolgsgeschichte. Der Wagen wurde speziell für die 24-Stunden-Rennen von Le Mans konzipiert. Neben verschiedenen 917-Modellen zeigt die Sonderschau „Colours of Speed“ bis zum 15. September 2019 zahlreiche Kleinexponate wie Kurbelwellen, Laufgarnituren, Nockenwellen und Turbolader des Zwölfzylinders. ■

ANZEIGE

Erlebnisreiches **Baden-Württemberg**

Musikzauber, Outdoor-Abenteuer, Kulturakzente – Baden-Württemberg überrascht täglich mit neuen und beliebten Freizeitangeboten. Kleine Entdecker finden hier ebenso spannende Neuigkeiten wie die Erwachsenen.

FOTO: WWW.STROTMANNS.COM

Von Stuttgart aus die Welt verzaubern
„Wir lieben es, Menschen zu verblüffen, zu verwöhnen und ihnen einen magischen Abend zu erschaffen. Wir verzaubern Sie!“ Erleben Sie eine Welt voller Magie, Faszination und Lachen. Die STROTMANNS Magic Lounge ist Deutschlands exklusivste Zauberadresse, Europas erfolgreichstes HAUTNAH-Magie-Theater und in Stuttgart seit über neun Jahren ein Qualitätsaushängeschild für Magic-Entertainment! Sie erleben exzellente Zauberei gekoppelt mit Comedy und kabarettistischem Entertainment. Generationsübergreifend und für alle, die gerne das Besondere erleben. Ihnen stehen jährlich über 220 Termine zur Verfügung, und man kann das Theater sogar exklusiv buchen.
www.strotmanns.com

FOTO: BAD URACH TOURISMUS

Reiseziel Schwäbische Alb – Bad Urach
Die abwechslungsreiche Alblandschaft beim Premiumwandern auf den „Grafensteigen“ erleben. Frische Luft einatmen und dabei neue Energie tanken. Im warmen Heilwasser der AlbThermen entspannen und regionale Spezialitäten genießen – wir freuen uns auf Ihren Besuch in Bad Urach!
www.badurach-tourismus.de

FOTO: SCHMUCKWELTEN PFORZHEIM

Schmuckwelten Pforzheim
Entdecken Sie die einzigartige Einkaufsvielfalt von Schmuck und Uhren in allen Preislagen. Erleben Sie unvergessliche Stunden in der Gläsernen Manufaktur, der Werkstatt zum Mitmachen und der Mineralienwelt.
www.schmuckwelten.de

FOTO: ALEXANDER GABLER

Heidelberger Bergbahnen
Panoramablick auf Heidelberg: Von der Altstadt fährt eine der modernsten Standseilbahnen Deutschlands zum weltberühmten Schloss und weiter zur Molkenkur. Von hieran locken ein Kiosk mit regionalen Produkten, Wanderwege und der Umstieg in die historische obere Bergbahn zur Spitze des Königstuhls, wo ein beeindruckender Ausblick auf das Neckartal wartet.
www.bergbahn-heidelberg.de

FOTO: INSEL MAINAU/PETER ALLGAIER

FOTO: INSEL MAINAU/ACHIM MENDE

Insel Mainau – ein Paradies mitten im Bodensee
Die Insel Mainau ist immer eine Reise wert. Neben der Vielfalt der Blütenpracht in Park und Gärten bietet jede Jahreszeit für die Besucherinnen und Besucher besondere Höhepunkte und das nicht nur im Freien. Einzigartige Attraktionen, gerade auch für kühlere und regnerische Tage, sind zum Beispiel das Palmenhaus und das Schmetterlingshaus. Der Insektengarten, die Spielplätze sowie eine Schatzsuche bieten Naturerlebnis, Spaß und Abwechslung für Kinder.
www.mainau.de

ANZEIGE

Geschichten **unter der Haube**

Ob Gastarbeit, Erfindungen oder die erste Liebe: Die KulturRegion Stuttgart begibt sich 2019 auf die Suche nach unbekannten Geschichten aus der Region. Und wo könnten diese besser erzählt werden als in einem Friseursalon?

FOTO: DUKESPAN

Von der Weißenhofsiedlung 1927 in die StadtRegion Stuttgart 2027.

Jedes Land, jede Region und auch jeder Mensch hat eine Geschichte zu erzählen. Manche sind lustig, manche traurig, manche stimmen nachdenklich. Um diese Geschichten ausfindig zu machen, hat die KulturRegion Stuttgart nun ein ganz besonderes Projekt initiiert: Von Juni bis Oktober 2019 reist ein mobiler Pop-up-Salon durch die Region Stuttgart, wo er in insgesamt 23 Städten und Gemeinden Halt macht. Der mobile Raum – eigentlich ein umgerüsteter Bauwagen – ist nicht nur wie ein Friseursalon eingerichtet, sondern versprüht auch ein entsprechendes Flair. Denn auch hier gibt es allerlei interessante Geschichten zu hören – in diesem Fall allerdings von den Friseurhauben selbst.

Liebe, Paradies und Arbeit im Fokus

„Die Identität einer Region entsteht durch Menschen und deren Geschichten“, so Bettina Pau, Geschäftsführerin der KulturRegion Stuttgart e.V. „Das Projekt ‚Geschichten unter der Haube‘ erzählt diese – und zwar in all ihrer Vielfalt.“ Der Besucher muss lediglich auf einem der Friseurstühle Platz nehmen – schon kann er sich die Geschichten „zu Gehör“ führen: Die Hauben im Pop-up-Salon wurden nämlich technisch so umfunktioniert, dass sie Audiodateien wiedergeben können. Vor ihrer medialen Aufbereitung werden die Geschichten von den Stuttgarter Künstlern Jonas Bolle, Simon Kubat und Christian Müller ausgewählt, die zu diesem Zweck aktiv in den Dialog mit Menschen aus der Region treten. Der inhaltliche rote Faden verläuft rund um die Themen Liebe, Paradies und Arbeit – ebenjene Bereiche des menschlichen Lebens, in denen sich viele prägende Geschichten ereignen.

Ort des gesellschaftlichen Austauschs

Der Pop-up-Salon soll jedoch nicht nur zum Zuhören, sondern als öffentlicher Raum vor allem auch zum Dialog anregen. „Die Kultur vermag es in besonderer Weise, Orte und Räume zu ermöglichen, an denen ein gesellschaftlicher Austausch stattfinden kann“, erläutert der Vorsitzende der KulturRegion, Oberbürgermeister Werner Spec. „Der Salon soll dazu einladen, unsere Mitmenschen in der Region kennenzulernen und vor Ort ins Gespräch zu kommen. Gerade im öffentlichen Raum auf diese Weise Platz für soziales Miteinander zu schaffen, ist besonders reizvoll.“ ■

Von Juni bis Oktober 2019 macht der mobile Pop-up-Salon in insgesamt 23 Städten und Gemeinden Stuttgarts Halt.

Facts

Die KulturRegion Stuttgart ist ein interkommunaler Zusammenschluss von 43 Städten und Gemeinden, dem Verband Region Stuttgart und drei Vereinen. Seit 1991 realisiert der gemeinnützige Verbund zeitgenössische Kunstformate an ungewöhnlichen Orten im Großraum Stuttgart. Die Projekte setzen sich mit verschiedenen Aspekten kultureller Identität der Region auseinander und schöpfen aus allen künstlerischen Genres. Neue Räume für die Kultur zu öffnen sowie die Bürgerinnen und Bürger in die Projekte mit einzubeziehen und das Erlebnis von Kunst und Kultur ohne Zugangsbarrieren zu ermöglichen, sind dabei zentrale Anliegen.

ANZEIGE

Auf dem Weg **in eine neue Moderne**

Wie leben, wohnen, arbeiten wir im digitalen und globalen Zeitalter? Genau 100 Jahre, nachdem die europäische Architekten-Avantgarde in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung ihr damals radikales „Wohnprogramm für den modernen Großstadtmenschen“ vorstellte, soll die Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27) neue Antworten auf diese Frage finden.

FOTOS: IBA'27, CHRISTIAN HASS

Zum hundertjährigen Jubiläum sollen „radikal neue Ideen“ für Stadtregionen im Zeitalter von Digitalisierung, Klimawandel und Globalisierung gefunden werden.

Die Region Stuttgart ist ein erfolgreicher Industrie- und Technologiestandort. Trotzdem – oder gerade deshalb – steht sie vor tiefgreifenden Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Denn mit steigendem Wachstum gehen auch Flächenmangel, Mobilitätsengpässe, Wohnungsnot und hohe Immobilienpreise einher. Hinzu kommen neue Herausforderungen wie Klimawandel, neue Technologien und die fortschreitende Digitalisierung. Wie kann sich die Stadtregion Stuttgart diesen Transformationsprozessen stellen?

Ambitionierte Zukunftsprojekte aus der Region

Schon 1927 befeuerte die erste Bauausstellung auf dem Stuttgarter Weißenhof (IBA) mit ihren provokanten Bauten die Diskussion um Arbeiten, Wohnen und Leben im Industriezeitalter. Zum hundertjährigen Jubiläum soll dieser Kurs nun wieder aufgenommen werden – mit „radikal neuen Ideen“ für Stadtregionen im Zeitalter von Digitalisierung, Klimawandel und Globalisierung. Bereits 2016 hatten sich rund 500 Menschen aus Zivilgesellschaft, Politik, Architektur, Kultur und Wirtschaft in den partizipativen Plattformprozess zur Themenfindung für die IBA'27 eingebracht. Seit 2018 lenkt eine eigens gegründete GmbH unter Leitung des Schweizer Architekten Andreas Hofer die Bauausstellung.

Hofer und sein Team sammeln nun in der ganzen Region ambitionierte Zukunftsprojekte und entwickeln diese gemeinsam mit den Projektträgern und einem breiten Bündnis aus Fachwelt und Gesellschaft weiter: „Die IBA'27 sucht Projekte, die den Anspruch haben, das urbane Zusammenleben in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts zu prägen“, so Hofer. Große Bauvorhaben in Quartiersgröße seien ebenso darunter wie Kommunikations- oder Forschungsprojekte. Aus dieser Sammlung soll bis 2027 eine Ausstellung für ein breitgefächertes und internationales Publikum entstehen. Bereits in den Jahren zuvor sind mehrere Festivals der experimentellen und temporären Architektur geplant, die neue Bauformen sichtbar machen und zur Diskussion über das urbane Zusammenleben einladen.

Mobilisierung gestalterischer Kräfte

„Wir möchten die einzigartige Chance einer IBA nutzen, um möglichst viele gestalterische Kräfte zu mobilisieren“, so Veit Haug, Leiter des Geschäftsbereichs Kreativwirtschaft der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH. „Kreativen Köpfen wollen wir Möglichkeiten zur Mitarbeit aufzeigen – und zwar nicht nur bei den eigentlichen Bauvorhaben, sondern auch in der Entwicklung neuer Nutzungsformen und experimenteller Formate, dem Erschließen neuer und alter Räume oder der Gestaltung neuer Lebens- und Arbeitswelten.“ Mittels Informationsveranstaltungen, Diskussionsrunden, Rundgängen, Projektpräsentationen oder Festivals sollen die „Wege in die neue Moderne“ schließlich für ein breites Publikum sichtbar gemacht werden. ■

KulturRegion
Stuttgart
GESCHICHTEN
UNTER DER
HAUBE
DER POP-UP-SALON IN DER
REGION STUTTGART
1.6. – 27.10.2019
KULTURREGION-STUTTGART.DE
FACEBOOK.COM/KULTURREGIONSTUTTGART
INSTAGRAM.COM/KULTURREGION_STUTTGART
#UNTERDERHAUBE

ANZEIGE

Kulturtipps

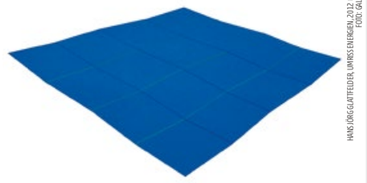
Die Kulturszene in Baden-Württemberg verändert sich laufend und lässt sich von der Historie genauso inspirieren wie von Zukunftsvisionen. Dabei blicken die Kulturschaffenden dieses Jahr auch wieder weit über die Landesgrenzen hinaus.

FOTO: EFFEKT, „KUGELKABINETT", 1965, STYROPORKUGELN, FLUORESZIERENDE FARBE, LICHT UND SCHWARZLICHT, ELEKTRONISCHE LICHTSTEUERUNG, © ZKM | ZENTRUM FÜR KUNST UND MEDIEN KARLSRUHE, FOTO: FELIX GAUNSCHLOSS

Mit Blick in die Zukunft: das ZKM in Karlsruhe
2019 feiert das ZKM|Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe sein 30-jähriges Bestehen. Die Medienkunstinstitution wurde 1989 gegründet, um die Zukunft der Künste und Medien unter einem Dach, in einem sogenannten „Zentrum" zu verhandeln. Seit 30 Jahren prägt das ZKM mit seinen wegweisenden Ausstellungen und Veranstaltungen inzwischen das Bild der Gegenwart und gestaltet Zukunft. Im aktuellen Ranking der weltweit größten Kunstdatenbank ArtFacts.Net erreichte das ZKM Platz vier, direkt hinter dem Museum of Modern Art New York, der Biennale di Venezia und dem Centre Pompidou in Paris. Im Jubiläumsjahr zeigt das ZKM als Höhepunkt seine weltweit renommierte Sammlung. Die Computerkunstsammlung des ZKM gehört sogar zu den größten ihrer Art weltweit.
www.zkm.de

FOTO: THEATER KONSTANZ/ILIA MESS

Theater Konstanz präsentiert Zirkuszelt
Theater im Zirkuszelt und auf der Freilichtbühne. Konzerte, Workshops, Zirkusshows – im Juni und Juli auf Klein Venedig am Bodensee. Zirkusstück „Foottit und Chocolat" und Kinderstück „Sagt der Walfisch zum Thunfisch" im Zelt, Zuckmayers „Katharina Knie" auf der Freilichtbühne.
www.theaterkonstanz.de



HANS JÖRG GLATTFELDER, UMRISSENERGIEN, 2012 © KÜNSTLER
FOTO: GALERIE GEIGER

Hans Jörg Glattfelder zum 80. Geburtstag
Den 80. Geburtstag des Schweizer Künstlers nimmt das Museum Ritter in Waldenbuch zum Anlass, sein Œuvre vorzustellen. Vom 26. Mai bis zum 15. September 2019 geben Gemälde und Reliefs sowie Collagen und Zeichnungen einen Einblick in die verschiedenen Schaffensphasen des Künstlers.
www.museum-ritter.de

FOTO: WWW.KONZERTE-WOLFEGG.DE

Internationale Wolfegger Konzerte
Große Auftritte und schöne Aussichten an einzigartigen Spielorten: Das bieten vom 28. bis zum 30. Juni 2019 die 30. Internationalen Wolfegger Konzerte.
www.konzerte-wolfegg.de

Offene Horizonte
Schätze zu Humboldts Reisewegen, 13. April bis 8. September 2019: Alexander von Humboldt war Wegbereiter einer völlig neuen Auffassung von Wissenschaft. Sein Denken und Handeln legte viele Grundlagen für unsere heutige Weltsicht. Der vor 250 Jahren geborene Weltbürger unternahm große Expeditionen durch Süd- und Mittelamerika sowie Russland. Anhand von Texten, Bildern, Messinstrumenten, vielfältigen Artefakten und Schmuck von seinen Reisewegen und Lebensorten entwirft die Schau ein ganzheitliches Bild des Forschers, dessen von der Aufklärung geprägtes Weltbild nach wie vor fasziniert.
www.schmuckmuseum.de

FOTO: [KAT 125] ARMSCHMUCK SÜDAMERIKA

Das Neue Globe
ist ein wahrer Zauberkasten

Die Freilichtspiele Schwäbisch Hall wurde um ein neues Theater bereichert:
Nach zweijähriger Bauzeit wurde das Neue Globe am 29. März 2019 feierlich eröffnet.
Intendant Christian Doll spricht im Interview von Mut und Weitblick.

FOTO: FREILICHTSPIELE SCHWÄBISCH HALL, UTUK ARSLAN

Mit dem Neuen Globe wurde eine eine zweite außergewöhnliche Spielstätte an einem zentralen Ort geschaffen – und doch mitten im grünen Herzen der Stadt.

STARKES LAND: Herr Doll, Sie haben als Intendant der Freilichtspiele Schwäbisch Hall in der 94. Spielzeit ein Theater eröffnet und damit ein neues Kapitel in der Geschichte der traditionsreichen Festspiele aufgeschlagen. Welche Bedeutung messen Sie diesem Ereignis bei?

CHRISTIAN DOLL: Als Theatermacher finde ich es natürlich erst einmal großartig, dass wir ein neues Theater eröffnen konnten. Aber die Bedeutung dieses Ereignisses geht weit über die Freilichtspiele hinaus. Für die Stadt ist das ein weiteres selbstbewusstes Bekenntnis zur Kultur. Schwäbisch Hall, ein Mittelzentrum in einer ländlichen Region mit international agierenden, überaus erfolgreichen Unternehmen, beweist mit dem Bau des Neuen Globes Mut und Weitblick. In Zeiten akuten Fachkräftemangels ist ein urbanes Umfeld unverzichtbar und die Stärkung der kulturellen Infrastruktur damit eine Investition in die Zukunft von Stadt und Region. Ich bin sicher, das Neue Globe wird sich als Aushängeschild einer weltoffenen, innovativen Kulturstadt etablieren und die Freilichtspiele werden weiterhin mit einem spannenden Programm, mit Schauspiel und Musiktheater, zahlreichen Produktionen für Kinder und Jugendliche sowie überregionalen Koproduktionen einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivität Schwäbisch Halls leisten.

Was ist das Besondere an dem neuen Theater?

Neben der spektakulären Großen Treppe, die sich vor der malerischen Altstadtkulisse vom Marktplatz zur Kirche St. Michael erhebt, haben wir nun wieder eine zweite außergewöhnliche Spielstätte an einem zentralen Ort – und doch mitten im grünen Herzen der Stadt. Das Neue Globe ist rund, fast wie der hölzerne Vorgängerbau, und hat ein offenes Dach. Es ist also auf jeden Fall ein Freilichttheater – und ein wahrer Zauberkasten dazu, denn es ist ganzjährig bespielbar. Die kreisförmige Öffnung zum Himmel hin kann in wenigen Minuten mit einem transparenten Dach zugefahren werden, ganz ähnlich wie in manchen modernen Fußballarenen. Von innen wirkt das Theater durchlässig und hell. Auf der Zuschauerseite, besonders oben im Rang, meint man, fast zwischen den Bäumen zu sitzen. Immer wieder gibt es schöne Durchblicke auf den Fluss oder die alten Häuser der Stadt. Es ist ein ganz außergewöhnlicher Bau, ein Kleinod an exponierter Stelle. Die Bühne hat – wie im Barocktheater – eine große Vorbühne und geht dann hinter einem Portal in die Tiefe.

ANZEIGE

FOTO: FREILICHTSPIELE SCHWÄBISCH HALL, JOCHEN WEILAND

Der Rundbau erlaubt eine große Nähe des Publikums zu den Darstellern auf der Bühne.

Wie viel Shakespeare steckt denn nun im „Neuen Globe"?

Die Art und Weise, in der die Zuschauerreihen im ansteigenden Halbrund angeordnet sind, erinnert eher an die demokratische Form eines griechischen Theaters als an das elisabethanische Original. Es gibt zwar einen Balkon, aber der hat fast etwas von einem Rang im modernen bürgerlichen Theater. Architektonisch gesehen ist dieses Theater eine Material gewordene Zitatensammlung aus über 2000 Jahren Theatergeschichte – ein postmoderner Diskurs über die Bedingtheiten der Spiel- und Aufführungsstile. In gewisser Weise behauptet das Neue Globe nur, ein Globe zu sein. Was für eine wunderbar verstiegene und lustvoll theatrale Haltung! Das ist allerdings äußerst shakespearesk. Das Theater spielt selbst eine Rolle. Und gerade deshalb trägt dieses neue Haus seinen Namen zu Recht. Es will Mitspieler sein. Es fordert heraus, es bietet sich an mit seinen Möglichkeiten zum Spiel und zur Erfindung. Und es trägt das Feuer des shakespeareschen Spiels weiter, indem es davon erzählt, dass nichts echt ist im Theater, dass alles Bühnengeschehen nur Erfindung ist und bloße Fantasie in den Köpfen der Zuschauer.

Worin liegt beim Neuen Globe der Mehrwert für das Publikum?

Der Rundbau erlaubt eine große Nähe des Publikums zu den Darstellern auf der Bühne, die Sichtverhältnisse auf allen Plätzen sind nahezu ideal. Darüber hinaus ist bestmöglicher Service bei uns großgeschrieben. Bereits eine Stunde vor Beginn der Vorstellung sorgt das professionelle Team der Theatergastronomie im lichtdurchfluteten Eingangsfoyer für das leibliche Wohl unserer Gäste. Das Theater soll ein Ort der Begegnung sein. Kocher-Balkon und der Park laden zum Verweilen ein. Wenn die obere Ebene des Theaters nicht bespielt wird, lässt sich vom Recaro-Foyer aus ein traumhafter Ausblick auf die Stadt genießen. Das Neue Globe kann man über die Freilichtspiele für Kulturveranstaltungen oder Präsentationen, Familienfeiern oder Firmenevents auch außerhalb der Festspielzeit buchen. Wir kümmern uns um die Bewirtung und das ganze Drumherum bis hin zum Programm.

Im März wurde das Neue Globe mit „Was ihr wollt" eröffnet, die ersten Vorstellungen waren schnell ausverkauft. Dann folgte im April das Internationale Jugendtheaterfestival. Wie geht es weiter?

Im Juli und August kehrt William Shakespeares großartige Liebes-, Geschlechter- und Verwechslungskomödie ins Neue Globe zurück. Zuvor, am 25. Mai, ist die Premiere des Kinder- und Familienstücks „Der Zauberer von Oz", am 5. Juni die Premiere des Jugendstücks „Lost & Found", und am 21. Juni folgt die Premiere der wunderbar schrägen musikalischen Komödie „Ewig jung" mit vielen großen Hits und einer verblüffenden Vision für die Zukunft des Neuen Globes. Auf der Großen Treppe spielen wir „Jedermann" von Hugo von Hofmannsthal – jenes Stück, mit dem die Freilichtspiele 1925 ihren Anfang nahmen. Die Musical-Neuproduktion des Jahres 2019, „Elton John und Tim Rice's AIDA", entführt die Zuschauer ins alte Ägypten. Die Wiederaufnahmen „Don Camillo und Peppone" sowie die Revue „In der Bar zum Krokodil – Ab in die wilden 20er" runden das Angebot ab. Das wird ein sehr abwechslungsreicher und besonderer Sommer! ■

FOTO: FREILICHTSPIELE SCHWÄBISCH HALL, JÜRGEN WELLER

Mit Stücken wie „Jedermann", „Don Camillo und Peppone" oder „Elton John und Tim Rice's AIDA" steht den Freilichtspielen Schwäbisch Hall ein abwechslungsreicher Sommer bevor.

Karten/Informationen

Tourist Information Schwäbisch Hall
Hafenmarkt 3, D-74523 Schwäbisch Hall

Tel. +49/791/751-600
www.freilichtspiele-hall.de

25 Jahre Schmeck den Süden

Eine einzigartige Initiative feiert Silbernes Jubiläum. Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch im Interview über Vergangenheit und Zukunft des Marketings für Produkte aus dem Genießerland.

FOTO: MLR BADEN-WÜRTTEMBERG

Friedlinde Gurr-Hirsch ist Staatssekretärin im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz.

Das Interview führte David Riedlsperger

STARKES LAND: Frau Staatssekretärin, „Schmeck den Süden" ist seit 25 Jahren das gemeinschaftliche Marketing für Produkte aus dem Genießerland: Was sind die Erfolge?

FRIEDLINDE GURR-HIRSCH: „Schmeck den Süden. Baden-Württemberg" hat sich seit Gründung unserer MBW Marketinggesellschaft für Agrar- und Forstprodukte aus Baden-Württemberg mbH zur Dachmarke der verschiedenen Maßnahmen unseres Gemeinschaftsmarketings für Agrarerzeugnisse und Lebensmittel entwickelt. Die MBW dient als Informations- und Kooperationsnetzwerk der Land- und Ernährungswirtschaft sowie des Tourismus. Die Säulen sind unsere beiden Qualitätsprogramme, die Instrumente des EU-Geoschutzes sowie die Kooperation der kleinen und mittelständischen Unternehmen unserer Ernährungswirtschaft. Diese findet zum Beispiel statt im Rahmen der Aktivitäten der Fördergemeinschaft für Qualitätsprodukte aus Baden-Württemberg e. V. (FBW) und der Kooperation mit dem DEHOGA Baden-Württemberg bei dem Projekt „Schmeck den Süden"-Gastronomen und unserem neuen Projekt in der Gemeinschaftsverpflegung, „Schmeck den Süden" – Genuss außer Haus.
Wir haben die Chancen und Herausforderungen der Regionalität erkannt und frühzeitig die Qualitätsprogramme – das Qualitätszeichen und Bio-Zeichen Baden-Württemberg – für die Nutzung durch Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft entwickelt. Beide Qualitätsprogramme werden im Hinblick auf die Entwicklung in der Produktion und im Markt in Zusammenarbeit mit den Akteuren der Wertschöpfungsketten weiterentwickelt. Auch die Förderung von Erzeugnissen als geschützte geografische Angabe und Ursprungsbezeichnung sowie garantiert traditionelle Spezialität trägt zur Verbesserung der Marktbearbeitung bei.

Wo gibt es noch Handlungsbedarf?

Direkten Handlungsbedarf sehe ich derzeit weniger diesseits als vielmehr jenseits der Ladentheke, nämlich auf Seiten der Verbraucher: Der Trend »

nach heimischen Produkten, die unter Einhaltung höchster Standards und nachvollziehbarer Kriterien produziert werden, ist ungebrochen. Um langfristig wirtschaftlich erfolgreich arbeiten zu können, sind unsere Landwirte und Verarbeiter auf die Bereitschaft der Konsumenten angewiesen, diesen „Mehrwert" auch entsprechend zu honorieren. Wir möchten das Bewusstsein der Konsumenten stärken, dass sie durch

> **Sehr erfolgreich ist die App ‚VON DAHEIM BW'.**
>
> **Friedlinde Gurr-Hirsch,** Staatssekretärin

den Kauf regionaler Produkte – neben dem Ess- und Genusserlebnis – auch zum Erhalt unserer traditionellen Kulturlandschaft und der vielfältigen Struktur unserer Land- und Ernährungswirtschaft beitragen. Daran arbeiten wir beispielsweise mit unserer breit angelegten Kampagne „Natürlich. VON DAHEIM".

Was hat eine Initiative wie „Schmeck den Süden" den Produzenten bzw. den Konsumenten in diesem Vierteljahrhundert gebracht?
Wir haben die Stärkung einer Ernährungswirtschaft und Gastronomie erreicht, die sich durch den Erhalt von regionalen Wertschöpfungsketten auszeichnet und unsere landwirtschaftlichen Betriebe, die Ernährungswirtschaft und den Tourismus stärkt. Somit können Konsumenten gezielt auch für den Erhalt unserer Landwirtschaft und zur Pflege unserer vielfältigen und einmaligen Kulturlandschaft einen Beitrag leisten.

Ob Schwarzwälder Schinken, Schwäbische Spätzle oder Filderkraut – Baden-Württemberg hat eine Vielzahl bekannter und landestypischer Spezialitäten. Welche Produkte fehlen Ihrer Meinung nach noch auf der Liste?
Die Vielfalt kulinarischer Spezialitäten zeichnet Baden-Württemberg weit über die Landesgrenzen hinaus aus. Denken Sie nur an die Schwäbischen Maultaschen oder den Allgäuer Bergkäse. Diese stehen nicht nur für ein Stück Genusserbe, sondern für echtes Handwerk. Es muss daher unser Ziel sein, diese Vielfalt zu stärken. Die Aufnahme kulinarischer Botschafter wie das Württemberger Lamm, die Langenburger Wibele oder Hegnacher Pfefferminz in das EU-Register für geschützte Herkunftsangaben würde das Genießerland Baden-Württemberg bereichern.

Sehen Sie Möglichkeiten, um regionale Produkte noch besser zu vermarkten?
Wir haben im Sommer 2017 die Regionalkampagne „Natürlich. VON DAHEIM" gestartet. Damit sollen heimische Qualitätsprodukte noch besser in den Märkten positioniert und somit die Stellung regionaler Wertschöpfungsketten bei uns insgesamt gestärkt werden. Dazu werden Leistungen der Land- und Ernährungswirtschaft und insbesondere der Menschen und Familien, die dahinterstehen, für die Verbraucher erlebbar und transparent gemacht. Zu diesem Zweck werden schrittweise Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern umgesetzt. Sehr erfolgreich ist die App „VON DAHEIM BW", in der über 750 Hofläden und Direktvermarkter im Land sowie unsere „Schmeck den Süden"-Gastronomen zu finden sind.

Stichwort „Bio-Zeichen Baden-Württemberg": Was unterscheidet regionale Bio-Produkte von Produkten aus konventioneller Landwirtschaft, die nicht aus der Region stammen?
Ganz klar ist hier das Motto unseres Bio-Zeichens zu nennen: bio+regional=optimal. Das Bio-Zeichen Baden-Württemberg erleichtert es Verbrauchern, qualitativ hochwertige und regionale Bio-Produkte von hier zu erkennen. Das Qualitätszeichen und das Bio-Zeichen-Baden-Württemberg bilden deshalb eine wichtige Grundlage unserer Regionalkampagne. ■

Starke Markenprodukte aus dem Genießerland

Mit dem Slogan „Schmeck den Süden – Baden-Württemberg" vermarkten unter dem Dach der Fördergemeinschaft für Qualitätsprodukte aus Baden-Württemberg e. V. (FBW) mittelständische und überwiegend inhabergeführte Unternehmen ihre regional hergestellten Erzeugnisse aus Baden-Württemberg. Diese regionaltypischen Markenerzeugnisse werden in Baden-Württemberg produziert, wobei deren Rohstoffe nicht zwingend aus Baden-Württemberg stammen. Insgesamt bündeln die Hersteller dabei eine Wertschöpfung von ca. vier Milliarden Euro und zahlreiche Arbeitsplätze vorwiegend im ländlichen Raum. Seit 1983 unterstützt die FBW durch Gemeinschaftsmarketing die Vermarktung von Lebensmitteln aus Baden-Württemberg. Die Mitgliedsunternehmen stellen somit eine wichtige Schaufensterfunktion auch für das Image und den Tourismus im Genießerland Baden-Württemberg dar.
www.markenqualität-bw.de

Vielfalt an **Genüssen**

Baden-Württemberg zählt nicht nur zu den wirtschaftsstärksten Regionen Europas. Das Land besticht auch durch seine abwechslungsreichen Regionen, in denen unterschiedlichste landwirtschaftliche Produkte mit ganz einzigartigem Charakter zu finden sind.

von David Riedlsperger

Baden-Württemberg ist durch die südliche Lage in Deutschland hinsichtlich des Klimas begünstigt. Das Nebeneinander von Bergregionen und abgeschirmten Beckenräumen führt zu großen klimatischen Unterschieden auf kleinem Raum. Hier befinden sich sowohl die wärmsten als auch die kältesten Standorte Deutschlands.

Die tiefer gelegenen Tal- und Beckenräume des Landes sind ausgesprochene Gunsträume für die Landwirtschaft. Hier finden sich neben dem Ackerbau auch viele Sonderkulturen wie Obst- und Weinbau. Dies gilt zum Beispiel für das Oberrhein-Tiefland, das Neckartal und das Bodenseegebiet. Der überwiegende Teil des Landes weist mittlere Höhenlagen auf, die für den Getreideanbau günstig sind, aber auch für die Grünlandwirtschaft. Ungünstigere Bedingungen finden sich in den Höhenlagen des Schwarzwalds und der Schwäbischen Alb sowie in der Baar. Hier herrschen der Anbau von Futterpflanzen und die Viehhaltung auf Grünland vor. Die Rinderhaltung ist in Baden-Württemberg insbesondere im südöstlichen Landesteil zwischen Ulm und Bodensee beheimatet. Die Schweinehaltung hat ihre Schwerpunkte im Hohenlohischen sowie im Bereich Alb-Donau.

Viele regionale Spezialitäten

Ob Schwarzwälder Schinken, Schwäbische Spätzle oder Filderkraut – Baden-Württemberg bietet eine Vielzahl bekannter und beliebter landestypischer Spezialitäten. Diese Originale stehen aufgrund ihrer eigenen Geschichte, authentischen Herstellungsverfahren und besonderen Qualität für unverfälschten Genuss und prägen Baden-Württembergs Image als Genießerland. Hinter den kulinarischen Botschaftern verbergen sich die regionalen Spezialitäten aus Baden-Württemberg.

Die Kampagne „geschützte Originale" gibt Verbraucherinnen und Verbrauchern klare Informationen zu Herkunft und Qualität dieser geschützten Spezialitäten an die Hand und unterstützt sie künftig bei ihren Kaufentscheidungen. Sie sind zugleich Alleinstellungsmerkmal für die regionalen Verarbeiter und Produzenten, die zum Image des Genießerlandes beitragen, somit Wertschöpfung sichern und die Traditionen in der Lebensmittelerzeugung bewahren.

In der EU sind über 1100 Lebensmittel sowie über 1800 Weine und über 120 Spirituosen geschützt – in Baden-Württemberg sind es derzeit 17 Lebensmittel sowie sieben Weine und Spirituosen. Auch die Qualitätsprogramme des Landes – das Bio-Zeichen Baden-Württemberg und das Qualitätszeichen Baden-Württemberg sowie EU-Geoschutzprogramme – geben Verbraucherinnen und Verbrauchern in puncto Regionalität eine verlässliche Orientierung. ■

25 JAHRE GEMEINSCHAFTSMARKETING BADEN-WÜRTTEMBERG

Willkommen im Genießerland

Seit 25 Jahren
machen wir unter dem Motto
„Schmeck den Süden"
regionalen Genuss aus
Baden-Württemberg erlebbar:
beim Einkauf, in der Gastronomie
und auf Veranstaltungen.

www.schmeck-den-süden.de

Schmeck den Süden
Baden-Württemberg

Schmeck den Süden **zum Nachkochen**

„Mit Begeisterung", so erzählt Eberhard Braun, „beobachtete ich, besser ‚be-liebäugelte' ich meine Oma, meine Mutter und meine Tante beim Auswalgen von Nudelteig, Rollen der Maultaschen, Formen der Küchlein und beim Spätzleschaben."

Maultaschen, Spätzle, Bergkäsküchlein und Nudeln mit Soße waren schon als Kind seine Leibgerichte und sind es bis heute geblieben: Eberhard Braun ist nicht nur einer der renommiertesten Köche des Landes, auf der Website von Schmeck den Süden teilt er seine Rezepte auch mit seinen Followern. Eberhard Braun: „Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, die kulinarischen Schätze der Heimat in den Mittelpunkt meiner Küche zu stellen." ■

www.schmeck-den-sueden.de/kochprofis/eberhard-braun/

Die Genuss-App

Schupfnudeln, Gaishirtle, Wibele und Stuttgarter Schwarze: Die Regional-Kampagne „Natürlich. VON DAHEIM" zeigt die Vielfalt von Lebensmitteln aus Baden-Württemberg. Ab sofort weist die „VON DAHEIM BW"-App auch den Weg zum nächsten „Schmeck den Süden"-Gastronomen. Schon wie bisher ermöglicht es die App aber auch Direktvermarktern, Produkte und Veranstaltungen aus ihrer Region schnell zu finden. Die App ist für iOS und Android erhältlich.

Hier ein Tipp zum Nachkochen

Bratlinge mit Fränkischem Grünkern *von Eberhard Braun*

Zutaten (für 4–6 Personen):
- 200 g Fränkischer Grünkern g. U. (geschrotet)
- 200 ml Gemüsebrühe
- 1 mittelgroße Zwiebel, geschält und fein gewürfelt
- 50 g Karotte, geschält und fein gerieben
- 50 g Petersilienwurzel, geschält und fein gerieben
- 2 Eier
- 1 Brötchen vom Vortag
- Jeweils 1 EL Petersilie & Schnittlauch, fein geschnitten
- Optional: 75 g Allgäuer Bergkäse, g. U. gerieben (mindestens 18 Monate gereift)
- Etwas Liebstöckel & Majoran (nach Geschmack)
- Salz und Pfeffer aus der Mühle

Zubereitung: 200 g Grünkernschrot in einer Pfanne ohne Öl 4–5 Minuten bei mittlerer Hitze trocken rösten. Dabei ständig rühren. Dann Pfanne auf die Seite stellen.
In einem Topf 200 ml Gemüsebrühe erhitzen und heiß zum Grünkernschrot geben. Gut vermischen. Eine Stunde quellen lassen. Dabei gelegentlich den Schrot mit einer Gabel durchrühren und auflockern. In der Zwischenzeit ein altbackenes Brötchen fein würfeln und in heißer Milch einweichen. Die Zwiebelwürfel in etwas Öl glasig dünsten. Geriebene Karotte und Petersilienwurzel zu den Zwiebeln geben und 1 Minute andünsten. Das Gemüse mit dem gequollenen Grünkern vermengen. Ausgedrückte Brötchen, verquirlte Eier, Kräuter, geriebenen Bergkäse zugeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Grünkernmasse 30 Minuten ziehen lassen.
In einer Pfanne Öl oder Butterschmalz erhitzen. Die Grünkernmasse zu ca. 80 g leichte Küchlein formen und in Öl bei mittlerer Hitze langsam braten (8 bis 10 Minuten).

Tipp 1: Dazu schmeckt Gurkensalat und Kräuterquark (Bibeleskäs).
Tipp 2: Kerniger werden die Küchle, wenn der Masse noch 50 g vorgekochter ganzer Grünkern untergemengt wird.

Viele weitere Rezepte auf **www.schmeck-den-sueden.de**

FOTO: TOURISMUS MARKETING GMBH BADEN-WÜRTTEMBERG

Als Genießerland will Baden-Württemberg den Dialog zu einer zukunftsfähigen Lebensmittelkultur aktiv unterstützen.

Genussgipfel 2019: Essen als Religion – Moral als Würze

Der jährlich stattfindende Genussgipfel hat zum Ziel, Impulse zu einer ökonomischen, ökologischen, sozialen und dabei genussvollen Lebensmittelkultur aufzuzeigen und zu einem entsprechenden Denken und somit Handeln zu motivieren.

Der 7. Genussgipfel „Essen als ‚Religion' – Moral als Würze" beschäftigt sich am 2. November 2019 mit der Entwicklung, dass Essen immer mehr zum Ausdruck des individuellen Lebensstils wird, aber die Auseinandersetzung nach der richtigen Lebensmittelkultur mitunter auch weltanschauliche Züge annimmt.

Baden-Württemberg will als Genießerland den Dialog zu einer zukunftsfähigen Lebensmittelkultur aktiv unterstützen und mit innovativen Impulsen befördern. Hierzu veranstaltet das baden-württembergische Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) zusammen mit seinen Partnern, der Marketinggesellschaft Baden-Württemberg (MBW), der Tourismus Marketing Baden-Württemberg (TMBW) sowie der Dualen Hochschule Ravensburg, seit 2012 den Genussgipfel. Die Veranstaltung findet jedes Jahr in einer anderen Stadt in Baden-Württemberg mit unterschiedlichen Aspekten und entsprechenden Themenschwerpunkten statt.

Eröffnung mit Minister Hauk

Der 7. Genussgipfel unter dem Titel „Essen als ‚Religion' – Moral als Würze" wird am Samstag, 2. November 2019 in Münsingen stattfinden. Informationen zum Genussgipfel unter www.genussgipfel-bw.de.

Aufgrund der Wahl des Veranstaltungsortes wird der 7. Genussgipfel in Verbindung mit der vom 1. bis 3. November 2019 stattfindenden Messe „schön&gut" stattfinden. Rund 160 Aussteller präsentieren auf der Messe „schön&gut" Münsingen regionale und internationale Spezialitäten für Augen und Gaumen, Neues und Inspirierendes zu Tisch- und Wohnkultur sowie Sinnliches und Feines zum Wohlfühlen. Der Genussgipfel wird sich in diesem Jahr mit der Lebensmittelkultur im Spannungsfeld von sozialer, ökologischer und ökonomischer Verantwortung im fachlichen Programm des Symposiums befassen. In den vier „Genuss-Foren" werden Anbieter von regionalen Spezialitäten und Dienstleistungen praktische Umsetzungen präsentieren. ■

ANZEIGE

Kulinarische Highlights

Im Genießerland Baden-Württemberg steht Regionalität ganz oben auf der Wunschliste der Kunden. Hausgemachte Spezialitäten, Rezepte von früher und aus der Umgebung, feinste Verarbeitung und Produkte „von nebenan" bringen Heimatgefühl in Küche und Keller sowie auf den Teller.

FOTO: WWW.ALPIRSBACHER.DE

Kloster Zwickel – Alpirsbacher Klosterbräu

Unfiltriert und naturtrüb aus dem Brauhauskeller direkt in die Flasche: Alpirsbacher Klosterbräu Zwickel ist eine Hommage an den Biergenuss der unfiltrierten Biere aus der guten alten Zeit. Der fruchtig-würzige Geschmack des Weizenbieres verbündet sich mit dem unverfälscht-vollmundigen Aroma von Alpirsbacher Klosterbräu Spezial zu einem unvergleichbaren Trinkerlebnis. Das Zwickel wird nach der Originalrezeptur unseres Braumeisters aus untergärigem und obergärigem Kellerbier gebraut: eine charakterstarke Bierspezialität mit wertvollen naturbelassenen Inhaltsstoffen.

www.alpirsbacher.de

FOTO: WWW.HUOBERBREZEL.DE

HUOBER Bierstengel

HUOBER Bierstengel sind seit vielen Jahren für ihren besonderen Charakter beliebt. Der herzhafte Geschmack und die lockere Krume der Bierstengel beruhen auf handwerklicher Sorgfalt, gekonnter Ausformung und langen Gärzeiten, die den Teiglingen Zeit geben und die Aromen voll entfalten lassen. Das Zusammenspiel von Kümmel und Salz harmoniert perfekt mit der Hopfennote und macht Bierstengel zum idealen Begleiter eines frisch gezapften Biers. Wie auch das Getreide wird der Kümmel für die HUOBER Bierstengel von Landwirten im unmittelbaren Umkreis des Werks bewusst in biologischer Wirtschaftsweise angebaut. Denn seit über 25 Jahren steht HUOBER für die ökologische Erneuerung in der Land- und Lebensmittelwirtschaft ein.

www.huoberbrezel.de

FOTO: WWW.BIOKAFFEEMITSINN.DE

100 Prozent Bio-Arabica – sozial und nachhaltig von Anfang an

Aus einem Farmprojekt in Äthiopien stammt der mittelkräftige, fein spritzige Bio-Kaffee mit feinen Beeren- und Kakaonoten. Der kürzlich von der Röstergilde mit Gold ausgezeichnete Kaffee und Espresso aus der inklusiven Rösterei el molinillo nahe Stuttgart vereint faire Preise für Kleinbauern, Bio-Qualität, schonende Trommelröstung und Teilhabe durch Arbeit für geistig behinderte Menschen. Ideal für Vollautomaten, Siebträger, Herdkocher oder als Filterkaffee.

www.biokaffeemitsinn.de

FOTO: WWW.SIMMLER.DE

Nachhaltiger Genuss made im Südschwarzwald

Simmler, der Schwarzkirsch-Experte aus dem Südschwarzwald, erweitert sein Sortiment um fünf Schwarzkirsch-Varianten im 225-Gramm-Glas. Die badische Schwarzkirsche ist bei Simmler schon lange die Nummer eins. Ganze sechs Sorten kocht das Familienunternehmen mit 100 Prozent regenerativen Energien ein. Die Schwarzkirschen bezieht das Unternehmen direkt aus der Region. Eingekocht wird bei Simmler schonend unter Vakuum. Das Ergebnis sind außergewöhnliche Sorten, die wahren, nachhaltigen Genuss versprechen.

www.simmler.de

Sommerfrische für Kühe und Co

Gesunde Tiere, intakte Wiesen und Wälder – mit der Almwirtschaft wird in den Alpen Natur- und Kulturlandschaft erhalten. Die Gäste genießen es.

von Gloria Staud

Friedlich grasende Tiere auf der Wiese, eine idyllisch gelegene Hütte hoch oben über dem Tal, der Blick auf die Berge einmalig – wohl kaum ein Bild assoziieren die Gäste mehr mit den Alpen als eine Alm. Über den gesamten Alpenraum verstreut, in unterschiedlichsten Höhen, liegen die Hochweiden, die auch Alpe oder Schwaige genannt werden. Allein in Österreich gibt es 8400 Almen in beinahe jedem Bundesland. Die „Sommerfrische" für Kühe, Pferde, Schafe und Ziegen begleiten auf vielen Almen die Alminger, also Senne, die einen wesentlichen Beitrag zur (Land-)Wirtschaft in den Bergen leisten. Zum einen trägt die Produktion der Lebensmittel aus der Almmilch wesentlich zum Gesamteinkommen der bäuerlichen Betriebe bei, durch die Sömmerung können mehr und vor allem gesündere Tiere gehalten werden. Für die Bauern im Tal bedeutet der Aufenthalt der Tiere in der Höhe zudem eine Arbeitsentlastung während der Sommermonate. In den letzten Jahrzehnten hat sich aber auch die Bedeutung der Almwirtschaft für die Erhaltung einer außergewöhnlichen Natur- und Kulturlandschaft herauskristallisiert, von der besonders der Tourismus profitiert. Heute kommt Almen zudem beim Schutz vor Naturgefahren eine zentrale Bedeutung zu. Durch die standortangepasste Bewirtschaftung der Almflächen können Bedrohungen durch Bodenerosion, Muren und Lawinen verringert werden.

Diversität erhalten

Der reich strukturierte und extensiv bewirtschaftete Lebensraum Alm ist zudem aus ökologischer Sicht wichtig: Mit ihren reich strukturierten, artenreichen Blumenwiesen und Landschaftselementen weisen die Almwiesen eine hohe pflanzliche und tierische Biodiversität auf. Auch bei der Heimatpflege bilden die Almen die Basis für die alpine Vielfalt, schließlich gehen zahlreiche althergebrachte Bräuche, Rezepte und Traditionen in der bäuerlichen Gesellschaft auf die Almwirtschaft zurück und bereichern den Jahreslauf, der auch die nicht bäuerliche Bevölkerung anspricht. Und zu guter Letzt: Müde Wanderer und Ausflügler freuen sich, wenn sie auf der Alm bewirtschaftet werden – mit Milch, Käse und anderen Produkten frisch von der Almweide. ■

FOTO: TIROL WERBUNG/FRANK BAUER

In Tirol gehört wie in vielen anderen Regionen die Almwirtschaft zur althergebrachten Kultur.

ANZEIGE

Hotel Interest of Bavaria ★★★★

Die Natur entdecken, sportliche Aktivitäten entfalten oder auch endlich etwas für die Gesundheit tun – bei uns finden Sie das passende Angebot.

In den Allgäuer Alpen bietet Ihnen unser 4-Sterne-Hotel moderne Zimmer und geräumige Junior Suiten für das Wochenende, längere Aufenthalte oder Kuren.

Ein kostenlos angebotenes Aktiv- und Sportprogramm mit Wassergymnastik, Rückenschule und geführten Wanderausflügen an Wochentagen oder Yoga an den Samstagen gehören ebenso zu den Höhepunkten wie auch der Besuch unseres

FOTO: WWW.INTEREST-OBERSTAUFEN.DE

Hallenbades, der Sauna, des Dampfbades oder der Infrarotkabinen.

Zusätzlich erhalten Sie die Oberstaufen PLUS-Karte, die zahlreiche kostenlose Vorteile und Erlebnisse bietet.

Unsere Bäderabteilung mit Massagen oder physiotherapeutische Behandlungen wie auch unsere Kosmetikabteilung runden das Angebot ab. ■

Eine Woche Wanderzeit,
unsere Antwort auf Hiking

- 7 Übernachtungen mit Frühstück
- 2 Original Allgäuer Abendessen
- 2-Tage-Wanderpakete mit Leihrucksack, Leihwanderstöcken und Vesperpause
- 1 Fußmassage für gestresste Beine
- 1 Auszeit-Kosmetik

ab 570,50 Euro pro Person

Dieses und viele weitere Angebote können Sie auf www.interest-oberstaufen.de online buchen, oder rufen Sie uns an, wenn Sie noch Fragen haben!

www.interest-oberstaufen.de
Hotel Interest of Bavaria (Interest Aparthotel GmbH)
Auf der Höh' 1, D-87534 Oberstaufen
Telefon +49 8386 9100, info@interest-oberstaufen.de

ANZEIGE

Bewegter Aktivurlaub zwischen **Gletscher, Bergen und See**

Wandern, Radfahren, Trailrunning, Yoga, Triathlon, Klettern, Golf, Reiten, Stand-up-Paddling oder Paragliden

FOTO: RADLGRUBER

Die Kombination von Wasser und Alpengipfel macht Zell am See-Kaprun für Familien und Sportler besonders attraktiv. Mit der neuen kostenlosen Mobilitätskarte lässt sich die Region entspannt entdecken.

Zell am See-Kaprun ist eine ausgezeichnete Sportregion, deren Angebot stetig erweitert wird. Ab 2019 dürfen sich Wanderer über die hochmoderne Maiskogelbahn und neue Themenwanderwege freuen.

Raus in die Natur und rein ins sportliche Vergnügen

Die glasklare Luft, die traumhaft schöne Landschaft und die geniale Infrastruktur sind in Zell am See-Kaprun die pure Inspiration für einen Aktivurlaub. Bestens markierte Wanderwege führen über die Zeller Hausberge, auf Almen und hoch hinaus bis zu den Dreitausendern des Nationalparks Hohen Tauern. Auf der Schmittenhöhe widmet sich ab Sommer 2019 ein neuer Wanderweg der „Kraft des Waldes“, in Thumersbach erkundet man auf dem „guestbook“-Themenweg die Spuren berühmter Persönlichkeiten. Mit der Großglockner Hochalpenstraße finden motivierte Rennradfahrer ein Trainingsterrain der Extraklasse vor, wohingegen Mountainbiker die herausfordernden Freeride-Trails am Kitzsteinhorn und den Adrenalinkick im Bikepark Kaprun schätzen. Nervenkitzel ist auch bei einer Tour auf dem weltweit höchstgelegenen Klettersteig an einer Staumauer, bei einem Paraglide-Tandemflug oder einem Fallschirmsprung garantiert.

FOTO: KITZSTEINHORN/BERNHARD R. MOSER

Bewegung vor schönster Naturkulisse

Wer es genussvoller und weniger rasant angehen möchte, unternimmt eine Tour mit dem E-Bike, praktiziert Morgen-Yoga oder gondelt mit den Bergbahnen ins Gipfelglück: Mit der neu errichteten Maiskogelbahn sind die Wander- und Bikewege am Kapruner Hausberg noch schneller erreicht. Die schönsten 36 Greens der Alpen erwarten Golfliebhaber am Golfplatz Schmittenhöhe und am Golfplatz Kitzsteinhorn. Der Golfclub Zell am See – Kaprun – Saalbach Hinterglemm ist eine der größten und schönsten Golfanlagen in den österreichischen Alpen.

Autofreier Urlaub mit der neuen Mobilitätskarte

Von 1. Mai bis 31. Oktober 2019 erhalten alle Gäste der Region Zell am See-Kaprun für die Dauer ihres Aufenthalts die neue, kostenlose Mobilitätskarte: Sie berechtigt zur uneingeschränkten Gratis-Nutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel im gesamten Pinzgau. Die beliebte Zell am See-Kaprun Sommerkarte für gratis bzw. ermäßigte Eintritte in Museen, zu Sehenswürdigkeiten, Bergbahnen etc. erhält man weiterhin bei Buchung in einem der rund 230 teilnehmenden Unterkunftsbetriebe von 15. Mai bis 15. Oktober 2019. Die neue Mobilitätskarte ist in der Sommerkarte inkludiert. ■

www.zellamsee-kaprun.com
Zell am See-Kaprun Tourismus GmbH
Brucker Bundesstraße 1a, A-5700 Zell am See
Tel. +43/6542/770, www.facebook.com/zellamseekaprun
welcome@zellamsee-kaprun.com

EventTipps

- Zeller Seezauber: spektakuläre Wasser-, Licht-, Musik- und Laser-Show von Mitte Mai bis Mitte Oktober drei Mal wöchentlich (Eintritt frei).
- Burgfest Kaprun, 20. bis 21. Juli 2019: Tausende Besucher erleben auf der Burg Kaprun hautnah den Alltag, wie er das Dasein von Ritterschaften und Adelsgeschlechtern prägte. Mit über 500 Mitwirkenden, einem großen Mittelalter- und Handwerksmarkt, zahlreichen Musikgruppen, Gauklern und Artisten sowie einem Kinderprogramm mit Turnier.

Angebot: BERGE & SEE mit der Zell am See-Kaprun Sommerkarte

- 7 ÜN inkl. HP in einem ***- oder ****-Hotel
- Zell am See-Kaprun Sommerkarte für die ganze Familie mit bis zu 40 Attraktionen und viele Sehenswürdigkeiten kostenlos erleben sowie kostenlose Nutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel im gesamten Pinzgau

ab 455,– Euro pro Person

ANZEIGE

FOTO: MONTAFON TOURISMUS GMBH, SCHRUNS-TSCHAGGUNS/MICHAEL KOFFNER

Authentische Bergerlebnisse: Im Montafon erleben die Besucher Natur und Alpenkultur noch intensiver.

Montafon Vorarlberg

Berge, die Sehnsüchte erfüllen. Einzigartige Momente erleben die Besucher im südlichsten Alpental Vorarlbergs. Die Alpenwelt von Rätikon, Silvretta und Verwall lädt zu besonderen Begegnungen in der Höhe und im Tal.

Die Sehnsucht nach echten Begegnungen lässt die Menschen nach Orten suchen, in denen noch Ursprünglichkeit und Authentizität erfahrbar sind. Was zählt, ist nicht das Höher, Schneller und Weiter, sondern die tiefe Glückseligkeit, wenn man auch zu Hause noch die würzige Luft der Berge riechen, das Glitzern der Seen sehen und die persönlichen Beziehungen am Berg und im Tal in bester Erinnerung halten kann.

Besondere Bergerlebnisse

Diese Momente erlebst du im Montafon bei besonderen Bergerlebnissen wie der Wanderung ins Europaschutzgebiet Wiegensee mit Naturführerin Gerlinde oder der E-Bike-Singletrail-Tour mit Bike-Guide Christoph. Auf dem Klettersteig Madrisella begleitet dich ein Montafoner Bergführer bei deiner sportlichen Herausforderung.

Persönliche Momente

Für uns Montafoner gibt es vor allem einen Grund, warum du die schönste Zeit im Jahr bei uns im Tal und nirgendwo anders verbringen solltest: Bei uns erlebst du persönliche Momente, die bleiben. Denn das Persönliche liegt im Wesen der Talbewohner. Diese angenehme Nähe ist durch das allerorts übliche „Du“ zu spüren. Denn zwischen den schroffen Gipfeln der umgebenden Alpen konzentrieren sich lebendiges Dorfleben und kulturgeschichtliche Besonderheiten. Auch herzliche Gastfreundschaft und Lebensfreude haben hier ihre Heimat. So vereint das Montafon vieles in sich.
Weitere Informationen auf:
www.montafon.at/bergsommer ■

FOTO: ANDREAS MEYER/MONTAFON

FOTO: ANDREAS MEYER/MONTAFON

FOTO: ANDREAS MEYER/MONTAFON

Tipp: Mystische Momente im Europaschutzgebiet Wiegensee

Auf dem Weg zur unberührten Moorlandschaft vermittelt Naturführerin Gerlinde die Besonderheiten des Natura-2000-Gebiets – ein besonderer Lebensraum für seltene Pflanzen- und Tierarten wie Steinadler und Wanderfalken. Bevor es über das wildromantische Ganifer wieder ins Tal geht, rundet eine Einkehr in die Verbellaalpe das idyllische Naturerlebnis ab.

www.montafon.at, www.vorarlberg.travel
Montafon Tourismus GmbH, A-6780 Schruns/Vorarlberg
Tel. +43/50/6686, info@montafon.at

ANZEIGE

Walser **Wanderlust**

Das Kleinwalsertal ist ein herzhafter Trail-Mix für Wanderer, Bergsteiger und Kletterer.

Wanderlust. Rund um den Globus ist das deutsche Wort aus dem Mittelhochalter zum Ausdruck eines Lebensgefühls geworden. Eine Mischung aus Fernweh und Abenteuerlust. Das Bedürfnis, Zeit im Freien zu verbringen, einzutauchen in die Natur und dabei seinen inneren Kompass wieder lesen zu lernen. Wen die Wanderlust ins Kleinwalsertal führt, den lässt das österreichische Hochgebirgstal am Nordrand der Alpen so schnell nicht mehr los. Sich treiben lassen und einfach genießen oder an Grenzen gehen und ausgetretene Pfade verlassen – im Kleinwalsertal lassen sich alle Facetten der Wanderlust entdecken.

FOTO: KLEINWALSERTAL TOURISMUS/DOMINIK BERCHTOLD

Die harmonische Landschaft des Kleinwalsertales lädt dazu ein, alle Facetten des Wanderns zu entdecken.

Auf dem Weg

Seine harmonische Landschaft macht das Kleinwalsertal zu einem Eldorado für Wanderer. Es setzt auf sanfte Übergänge und erstreckt sich über drei Höhenlagen zwischen 1086 und 2536 Metern. Ebenso unaufdringlich zieht sich ein Wegenetz mit 185 Kilometer naturbelassenen, markierten Wanderwegen durch die Bergwelt, während über 40 gemütliche Hütten, Sennalpen und Bergrestaurants zur genussvollen Einkehr laden.

An der Grenze zu Deutschland wartet ein beeindruckendes Naturschauspiel: die Breitachklamm. Sie zählt zu den tiefsten Felsschluchten Mitteleuropas. Auf dem 2,5 Kilometer langen Weg erlebt man die ganze Kraft und Magie des Elements Wasser. Inspiration für individuelle Auszeiten, bei denen man in Bewegung zur inneren Balance findet, geben die acht Vitalwege des Walser Omgangs. ■

Von der Haustür auf den Gipfel

Neben der perfekten Kulisse hat das Kleinwalsertal den Vorteil, dass sich das weitläufige Wandergebiet direkt vor der Haustüre entfaltet. Zusätzlich gibt es den Walserbus, der mit der Gästekarte gratis genutzt werden kann und mit dem sämtliche Ausgangspunkte im Tal einfach und bequem erreichbar sind. Den Aufstieg erleichtern von Mai bis Anfang November insgesamt acht Berg- und Sesselbahnen.
Auf www.kleinwalsertal.com bieten Unterkünfte in allen Kategorien „Grenzenlos Wandern"-Angebote **ab 122,– Euro** pro Person für drei Übernachtungen mit Frühstück, bei denen die unbeschränkte Nutzung sämtlicher Sommerbergbahnen bereits inklusive ist.

www.kleinwalsertal.com
Kleinwalsertal Tourismus eGen
Walserstraße 264, A-6992 Hirschegg
Tel. +43/5517/51140, info@kleinwalsertal.com

ANZEIGE

Hin **und weg**

Ankommen, entspannen und eintauchen in die Walser Bergwelt. Wo könnte man das besser als im Genuss- & Aktivhotel Sonnenburg in Riezlern im Kleinwalsertal?

Mitten im Grünen mit einem traumhaften Panoramablick trifft Tradition auf Moderne. Der gemütliche Gasthof hat sich über die Jahre in ein stattliches Vier-Sterne-Hotel verwandelt. Damals wie heute spürbar ist der familiäre Charme. In der dritten Generation wird es von der sportbegeisterten und naturverbundenen Familie Wohlgenannt geführt. Fest verwurzelt im Kleinwalsertal schlägt ihr Herz für die Berge, gutes Design und eine natürliche Küche.

FOTO: WWW.GENUSS-AKTIVHOTEL.AT

FOTO: ABD MAIER

Alpines Lebensgefühl trifft Design im Genuss- & Aktivhotel Sonnenburg.

Eine Lebenseinstellung, die sich im ganzen Haus bemerkbar macht. Nicht nur vor der Tür, auch im Hotel genießt man ein herrlich entspanntes alpines Lebensgefühl – ganz ohne Kitsch und Klischees. Heimische Hölzer, zum Teil auch altes Stallholz, Stein und natürliche Stoffe sorgen auch in der großzügigen Alpinlounge und im neuen Relax-Spa mit den verschiedenen Saunen für ein charmantes Zusammenspiel von Alt und Neu.

Unkonventionell und trotzdem mit viel Komfort ist die Sonnenburg das ideale Vier-Sterne-Basislager für Aktivurlauber im Kleinwalsertal. Direkt vom Hotel aus starten Biker und Wanderer in ihr Bergabenteuer. Außerdem genießt man viele zusätzliche Services wie z. B. hauseigene Bikes, und auch die Nutzung der insgesamt acht Bergbahnen ist inklusive. ■

www.genuss-aktivhotel.at
Genuss- & Aktivhotel Sonnenburg, Heike Wohlgenannt e. U.,
Außerschwende 21, A-6991 Riezlern, Tel. +43/5517/5251
info@genuss-aktivhotel.at

Gipfelspaß

Buchbar bis 3.11.2019

4 Übernachtungen mit
- Verwöhn-Halbpension
- Bergbahntickets inklusive
- und vielem mehr

ab 305,– Euro pro Person

ANZEIGE

Aktiver Sommer im **Brandnertal**

Natur entdecken, Regionales kosten, Erinnerungen mitnehmen.

FOTO: ALPENREGION BLUDENZ TOURISMUS / ALEX KAISER

Im Brandnertal finden Naturentdecker stets Neues: gemütliche Hütten, feine Kulinarik, spannende Trails und einmalige Panoramablicke.

Ganz im Westen von Österreich liegt das Bundesland Vorarlberg. Folgt man dort dem Rhein und der Ill flussaufwärts bis nach Bludenz, türmen sich bald auf beiden Seiten immer schroffer werdende Gipfel in den Himmel. Dort liegt der Eingang zum Brandnertal. Ein Tal, das alle aktiven Naturentdecker herzlich willkommen heißt, egal ob zu Fuß oder auf zwei Rädern.

Biken in allen Varianten

Über grüne Wiesen, durch Wälder und bis auf Berggipfel führen die Mountainbike-Strecken im Brandnertal. Prickelnde Trails in allen Schwierigkeitsgraden und Höhenlagen bieten für jeden Biker seine persönliche Herausforderung. Wer bergauf etwas Unterstützung für die eigene Muskelkraft möchte, findet in einem modernen E-Bike den idealen Begleiter. Für eine Pause ist stets eine Alpe oder eine Berghütte in der Nähe. Kräftiger Alpkäse, frisches Brot, herzhafter Speck und aromatische Kräuter gehören auf jedes Jausenbrett und stärken für die nächste Erkundung.

Abwechslung garantiert

Zum Sonnenaufgang auf die Mondspitze wandern, mit dem Mountainkart die Funsport-Strecke im Bikepark Brandnertal ins Tal brettern und am Nachmittag noch eine Runde klettern im Klettergarten Lünersee – im Brandnertal gibt es viel zu erleben. Innerhalb weniger Fahrminuten finden sportliche Gäste ein umfangreiches Angebot, zu dem neben einem 18-Loch-Golfplatz auch ein Naturbadeteich und mehrere Tennisplätze gehören. Geführte Wanderungen finden mehrfach in der Woche statt und auch für Klettertouren wie auf die Zimba steht immer ein Guide bereit.

Gästekarte der Region

Ab der ersten Übernachtung profitieren Gäste von vielen kostenlosen Leistungen sowie attraktiven Ermäßigungen. Absolute Highlights sind die freie Fahrt mit Bus und Bahn in ganz Vorarlberg, geführte Wanderungen und der Bergerlebnisabend – in der Dämmerung mit der Gondel auf den Berg und ein Mountain Barbecue genießen. ■

www.brandnertal.at
Brandnertal Tourismus
Tel. +43/5559/555, tourismus@brandnertal.at

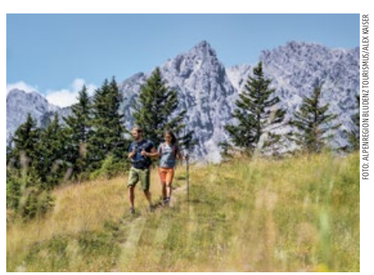


FOTO: ALPENREGION BLUDENZ TOURISMUS/ALEX KAISER

FOTO: BERGBAHNEN BRANDNERTAL/MARKUS OMEINER

FOTO: ALPENREGION BLUDENZ TOURISMUS/JOACHIM STRITZ

ANZEIGE

Enjoy **Tirol**

Tage ganz in der Natur kombiniert mit exklusivem Ambiente Osttirols:
im Gradonna ****ˢ Mountain Resort und in der Dolomiten Residenz ****ˢ Sporthotel Sillian.

FOTO: GRADONNA

FOTO: ANDI FRANK

FOTO: DOLOMITEN RESIDENZ

Entspannung auf höchstem Niveau und Abenteuer in den Bergen auf der Südseite Tirols.

Eingebettet in die imponierende Berglandschaft Osttirols, vereint das Gradonna****ˢ Luxus und Natur, Design und Komfort. Im alpinen Lifestyle-Resort stehen im Sommer besonders Natur und Wellness im Mittelpunkt. Am Tor zum Nationalpark Hohe Tauern finden Naturbegeisterte spannende Möglichkeiten: 250 Kilometer Wanderwege und Bikerouten starten direkt beim Haus. Ein gratis Gipfelticket gilt für die geöffneten Sommerbergbahnen in Osttirol sowie am Mölltaler Gletscher und am Ankogel in Kärnten. Im großen Spa genießen Sie den Blick auf die Bergwelt und die besonderen Angebote und Beauty-Treatments auf Basis von Tiroler Hausmitteln.

Familienplatz in den Dolomiten

Auch die Dolomiten Residenz Sporthotel Sillian setzt ganz auf Bergabenteuer. In dem Vier-Sterne-Superior-Haus im Hochpustertal dreht sich alles um die Familie und um den Sport. Dank der südlichen Lage im Hochpustertal erwarten die Gäste hier die einzigartige Bergwelt der Dolomiten und besonders viele Sonnenstunden. Groß und Klein fühlen sich hier wohl: Im Kinderclub „Häppi Päpi“ können die Kids ab drei Jahren von Sonntag bis Freitag von morgens bis abends mit neuen gleichaltrigen Freunden spielen. Auch die Gäste der Dolomiten Residenz können mit dem Gipfelticket die Bergwelt kostenlos erkunden. Der Drauradweg direkt vor der Haustür lädt zum Radeln, und die Gondelbahn führt mitten hinein ins Wanderparadies Hochpustertal. ■

Doppelzimmer „Klassik“ im Gradonna

z. B. 1 Übernachtung im Doppelzimmer „Klassik“ mit Halbpension und vielen Extras
ab 112,– Euro pro Person
Großzügige Kinderermäßigungen bis 18 Jahre!

www.gradonna.at
Gradonna ****ˢ
A-9981 Kals am Großglockner, Tel. +43/4876/82000
Großglockner Mountain Resort Kals GesmbH & Co KG

FOTO: ANDI FRANK

Familienabenteuer garantiert die Dolomiten Residenz.

Familienzimmer „Landleben“ in der Dolomiten Residenz

z. B. 1 Übernachtung im Familienzimmer „Landleben“ mit Halbpension und vielen Extras
ab 106,– Euro
Großzügige Kinderermäßigungen bis 18 Jahre!

www.sporthotel-sillian.at
Dolomiten Residenz ****ˢ Sporthotel Sillian
A-9920 Sillian im Hochpustertal, Tel. +43/4842/6011-0
Hochpustertaler Bergbahnen Nfg GmbH & Co KG Sporthotel Sillian

Am Wiesenhang 1
6100 Mösern / Seefeld / Tirol
info@nidum-hotel.com
www.nidum-hotel.com

NIDUM
CASUAL LUXURY HOTEL

PREISE AB
97 €

NÄHER AN
DER SONNE
ALS JEDER STRAND.
FÜGEN-
KALTEN
BACH
DIE ERSTE
FERIENREGION
IM ZILLERTAL
www.best-of-zillertal.at